

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Baugen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindefürsorge des Bezirks. **Wichtiges Blatt im Bezirk.** - - - Erscheint seit 1846.



Anzeigebblatt für Bischofswerda, Neufirth, Stolpen und Umgegend sowie für die angrenzenden Bezirke. - - **Wöchentlich**. Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt. - - - **Fernsprecher Nr. 22**.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmühl 15. **Preis:** jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.25, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 1.40; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.90 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. - **Gemeindeverbandsbezirksamt Bischofswerda Konto Nr. 64.** Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Art - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Grundzeile (Zm. Maße 15) oder deren Raum 40 Pfg., drückende Anzeigen 30 Pfg. Im Feuilleton (Zm. Maße 15) 80 Pfg., die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachlaß nach feststehenden Sätzen. - **Anteilige Anzeigen:** die 3gespaltene Zeile 70 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. - **Erfüllungsort Bischofswerda.**

Nr. 267.

Sonntag, den 16. November 1919.

74. Jahrgang.

Das bisherige Ergebnis des Untersuchungsausschusses.

Die Sache der gegenwärtigen Nachhaber, die durch ein parlamentarischer Parteigericht die Männer des alten Systems „zu fassen kriegen“ wollten, steht verzweifelt schlecht. In den ersten neun Tagen ist vor dem Untersuchungsausschuß ganz klar und deutlich nur eins herausgekommen: daß in dem alten kaiserlichen Deutschland keine einzige Maßregel das Licht der nachherigen Öffentlichkeit zu weiden braucht. Nicht immer bedeutende Männer, aber durchweg Männer mit reinem Gewissen stehen vor den Schranken, während der Verdacht bereits im Wachsen ist, daß die heutigen Ankläger die eigentlichen Schuldigen an unserem Unglück sind. Herr Cohn wird im Laufe der weiteren Untersuchung vom Richterlich hernerdeutigen und unter Eid sich vernehmen lassen müssen, was mit den russisch-bolschewistischen Willkür in Deutschland angefangen wurde und wie die Unabhängigen das Heer unterminierten. Herr Erzberger wird um die Bekundung nicht herumkommen, was er in der kritischen Zeit des Sommers 1917 in seiner Beschäftigung wider das Deutsche Reich angerichtet hat. In ihrer Angst greifen die Mehrheitsparteien da zu einer ganz merkwürdigen Exkursion, die im großen Ausschusse des Reichstages zwei volle Tage in Anspruch genommen hat: sie versuchen vor dem erstau aufstehenden Volk unser Unterliegen im Weltkrieg der mangelhaften Durchführung des Unterseebootkrieges zuzuschreiben, während sie selber durchaus für volle Energie gewesen seien.

In unserem Zeitungs-Zeitalter, indem einem jeden Staatsbürger täglich sein Quantum frischer Nachrichten zugemessen wird, wird Vergangenes schnell vergessen. Aber so kurzfristig ist doch die breite Öffentlichkeit nicht, daß sie nicht mehr wüßte, wie gerade die Vinte des Reichstages als Verhinderer des unbeschränkten Unterseebootkrieges aufgetreten ist, damit die angelsächsischen Mächte nicht „vor den Kopf gestoßen“ würden: einmütig sprach sie sich, was dem überängstlichen Bethmann damals sehr recht war, 1916 gegen den energischen Unterseebootkrieg aus, so daß es erst einer gewaltigen nationalen Flutwelle im ganzen Volke bedurfte, um ihn - zu spät - 1917 durchzudrücken. Die Folge dieser Konstellation im Parlament war, daß zunächst die Marineverwaltung nicht in der Lage war, ein „großzügiges“ Bauprogramm für Unterseeboote durchzuführen. (An linksstehenden Blättern wurde bisher in demagogischer Weise behauptet, Tirpitz hätte den U-Bootbau vernachlässigt.) Trotzdem leistete die neue Waffe nachher ganz erstaunliches, weit mehr, als die Flottenleitung selber als voraussichtlich angelegt hatte, weit mehr als rund 600 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums im Monat. Die ehemals reisigenen Matrosen Straube und Gothein haben nun zwei Tage lang im parlamentarischen Untersuchungsausschuß den Versuch gemacht, die Ereignisse unzufälligen, es darzustellen, als seien allein sie von vornherein die Borwuhauenden gewesen; und als ob alles anders gekommen wäre, wenn man ihren Rat befolgt hätte. Die endlichen Behauptungen der verantwortlichen Männer der Marine haben das Gegenteil ergeben. Wie gefahren das ganze Vorgehen der Mehrheitsparteien ist, ergibt sich aus ihrem gleichzeitigen Versuch, der Rechten einen Vorwurf daraus zu konstruieren, daß sie gerade - für einen unbeschränkten Unterseebootkrieg eingetreten sei.

Das ist der sonderbarste Vorwurf, den wir je gehört haben. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß man als Patriot ein Kriegsmittel nicht deshalb empfiehlt, weil, wie die Mehrheitsparteien es taten, noch diese oder jene Werft gern einige Boote bauen möchte, sondern um den Sieg zu erringen. In der Tat standen wir infolge des unbeschränkten Unterseebootkrieges wenige Monate später auch kurz vor der Friedensreise Englands.

Es ist festgestellt, daß im Sommer 1917 die Zuversicht Englands ins Wanken geraten war, und Lloyd George und Wood in Begriff waren, nach Kam zu fahren, um dort die Wichtigkeit des Einlenkens zu besprechen. Dawid behauptet, er verhängnisvolle Bericht des Grafen Bernin bekannt. Graf Czernin fährt darin die inneren Verhältnisse in Österreich geistlich schwarz; nach dem Bericht sollte Österreich-Ungarn vor dem Winter zusammenbrechen - tatsächlich hat es, trotz aller Politik des Kaisers, bis in den Herbst 1918 ausgehalten. Dieser Bericht, der deshalb so schwarz gehalten war, um im deutschen Großhauptquartier im Sinne eines Abbaues des Siegesglaubens zu wirken, wird am Wiener Hof Herrn Erzberger

ger in die Hände gespielt. Herr Erzberger gibt vertraulich in einem größeren Kreise darüber Auskunft, gibt den Bericht vertraulich weiter. Er gelangt in die Hände Lloyd Georges. Und in demselben Augenblick bekommt der Oberwasser. Österreich, jetzt kann er's mit dem Souverän belegen, bricht in kürzester Zeit zusammen; mit Deutschland wird's nicht viel anders stehen. Wenn wir, die Entente, also durchhalten, dann werden wir siegen; in ein paar Monaten wird sich erweisen, daß der Krieg doch ein Geschäft für uns ist. So konnte, mußte Lloyd George sprechen. Daß das tatsächlich ein Irrtum war, daß es, trotz aller Fleißarbeit der Unabhängigen und Spartakisten, trotz aller Fleißarbeit der Mehrheitsparteien, noch weit über ein Jahr gedauert hat, bis der Zusammenbruch kam, verblickt der Gefahr war überstanden; die Zeit arbeitete jetzt wieder für die Entente.

Man sollte meinen, daß die Herausarbeitung dieses Tatsachenzusammenhanges vor dem Untersuchungsausschuß Aufsehen gemacht hätte. Sollte meinen, daß er, da er hier endlich einen Zipfel der angeblich so heiß gesuchten Wahrheit zu fassen bekommen hat, nun dies voranstellt, nun alles Bemühen darauf richtet, hier weiter zu forschen. Man sollte meinen. Tatsächlich wird von diesen Feststellungen nur so weit Akt genommen, daß Dr. David, Herr Gothein, Dr. Singheimer sich aus Selbstbestrafung bemühen, diese Feststellungen zu verwickeln. Das Tribunal ist längst zur Szene geworden, auf der die Parteipolitiker munter ihre lahmen Parteischimmel tummeln und sich logische Saltomortales leisten, die bisweilen schon die sehr geduldige Zuhörerschaft zum Lachen des Hohns, der Entrüstung gebracht haben.

Eine erregte Sitzung.

Berlin, 14. November. Vor dem Reichstagsgebäude hatte sich in Erwartung Hindenburgs und Ludendorffs zahlreiches Publikum eingefunden, auch hatte ein großer Teil der Studentenschaft Aufstellung genommen. Bis Mittag waren aber die Herren noch nicht erschienen, sie sollen angeblich erst am Montag vorzunehmen werden.

Der Untersuchungsausschuß setzte die Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Dr. Helfferich fort. - Dr. Helfferich: Der Unterseeboot-Krieg ist keine Glaubenssache, sondern eine politische Handlung, die sich nach den Verhältnissen zu richten hat. Die Kollektivantwort der Entente an Wilson vom 10. Januar hat die Friedenstischallend ins Schloß geworfen. Die Senatsbotschaft Wilsons hat meine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Danach waren annehmbare und erträgliche Friedensvorschläge überhaupt nicht mehr zu erwarten. Am 30. Dezember kam die Antwort der Entente auf unser Friedensangebot. Am 8. Januar telegraphierte Hindenburg, daß er die Eröffnung des unbeschränkten Unterseeboot-Krieges zum 1. Februar für notwendig halte. Am 9. Januar ist dann dieser Beschluß in Plötz erfolgt.

Dr. Helfferich setzte dann auseinander, warum er seine Meinung über den Unterseeboot-Krieg geändert und sich schließlich für den Unterseeboot-Krieg im Januar 1917 ausgesprochen habe. Die Verhältnisse Englands waren infolge der ungünstigen Ernte schlechter geworden. Überall zeigten sich deutliche Symptome einer starken Verknappung der Getreideversorgung der Welt. Das Wort von der Welt hungersnot kam damals auf. Die Preise stiegen geradezu rapid, und trotzdem England die höchsten Preise bewilligte, ging keine Zufuhr immer weiter zurück. Auch die Getreidebestände Amerikas aus der vorjährigen Rekord-ernte nahmen beständig ab. Dazu kam die erhöhte Leistungsfähigkeit unserer Unterseeboote; die Erfolge des Unterseeboot-Kreuzerrieges stellten mit großer Wahrscheinlichkeit ins Aussicht, daß die Erfolgsberechnungen des Admiralsstabes noch übertrieben werden würden. In den englischen Häfen machten sich die Wirkungen des englischen Kreuzerrieges immer mehr fühlbar. Nach einer englischen Statistik war bereits die englische Schifffahrt um 45 Prozent ermangelte. Vom unbeschränkten Unterseeboot-Krieg konnte man eine weitere Einschränkung erwarten, und damit war die Möglichkeit gegeben, England fühlbarer an der Wurzel seiner Wirtschaft zu fassen, als vordem. Trotz dieser Sachlage habe ich von der Erklärung des unbeschränkten Unterseeboot-Krieges vor klarer Erledigung der Friedensfrage abgeraten.

Sie wissen, daß die Entscheidung am 9. Januar 1917 dagegen ausgefallen ist; es dürfe nicht länger zugewartet werden. Als Herr v. Bethmann Hollweg mir am 12. Januar die Entscheidung überreichte, war ich auf das tiefste erschüttert. Ich hielt die Entscheidung in diesem Augenblick, in dem mir die Friedensfrage noch nicht als abgeschlossen erschien, für einen Fehler, der die ganze gute Wirkung unseres Friedensangebotes bedrohte. Mein erster Gedanke war, durch Rücktritt von meinem Amt meine Mitverantwortung an der Entscheidung abzulehnen. Ich hatte mir die Frage vorzulegen, ob ich durch meinen Rücktritt den jetzt beschlossenen Unterseeboot-Krieg verneinen sollte, ob ich es vor mir selbst verantworten könne, in den Augen unserer Bundesgenossen, unseres eigenen Volkes und unserer Feinde den Unterseeboot-Krieg durch eine solche Demonstration zu diskreditieren. Eine Demonstration, die überdies ganz nutzlos gewesen wäre. Ich wäre mir als ein Verbrecher vorgekommen, hätte ich so gehandelt. Ich hätte die Schuld auf mich geladen, die ich mitteillos den Leuten überlasse, die hier in diesem Hause am 19. Juli 1917 der Kriegserklärung in den Rücken gefallen sind. (Große Unruhe bei den Ausschussmitgliedern.)

Vorj. Warmuth: Ich muß diese Äußerung entschieden juridkweisen.

Helfferich (weiter): Ich muß mich natürlich fügen, meine Überzeugung kann ich natürlich nicht verleugnen. Die Entscheidung war also gefallen, der Krieg ging weiter, denn die Feinde wollten den Frieden nicht und Wilson lehnte jeden Druck auf die Entente ab. Uns blieb nur die Wahl, uns schmachlos zu unterwerfen, oder das Letzte zu wagen: Einen ehrlosen Frieden oder ruhmvollen Untergang. Christus aber kann das deutsche Volk nicht werden. So habe ich unser Volk damals eingeschickt, und so schäme ich es heute noch ein, trotz allem, was vorgekommen ist. Ich wünsche mich weder hier noch vor einer anderen Instanz darauf zu berufen, daß ich am 9. Januar der Entscheidung für den Unterseeboot-Krieg widerraten habe. Ich übernehme vielmehr dafür die moralische und politische Mitverantwortung. Ich bekenne mich dazu und stehe für sie ein. Die weiteren Ereignisse bestätigten die Richtigkeit meiner Auffassung. Gleichwohl haben auch wir den letzten Versuch vom 28. Januar nicht ungenutzt gelassen, obwohl die Möglichkeit vorhanden war, daß dieser letzte Versuch eine Falle für uns war. Aber wir wollten nichts ungenutzt lassen, und so erklärte ich unser Telegramm nach Amerika vom 29. Januar. Es hat zu keinem Ergebnis geführt. Am Sonntag hat Dr. David in einer Verammlung behauptet, daß nach den bisherigen Feststellungen dieses Untersuchungsausschusses der Reichstag worden sei, während man an Wilson einen plumpen Betrug versucht habe, konnte man dem Reichstag klaren Wein einschenken, als es durch mich in der Frage der Beteiligung Amerikas am Kriege geschehen ist. Wo ist der letzte Ansehen dafür? Der amerikanische Botschafter Gerard schreibt in seinem Buche über Herrn v. Bethmann Hollweg, der nach Dr. David den plumpen Betrugsversuch an Amerika begangen haben soll: „Es war leichter für Deutschland, mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze zum Frieden zu kommen. Die ganze Welt kennt und achtet ihn wegen seiner Ehrenhaftigkeit.“ So der amerikanische Botschafter und so ein deutscher Reichsminister. (Große Erregung bei den Ausschussmitgliedern. Beifall im Zuhörerraum. Allgemeine Unruhe im Saale.)

Der Vorsitzende bittet, diese Schärfe der Kritik zu unterlassen, bezeichnet es aber weiterhin als zulässig, wenn man gegen ein Mitglied der jetzigen Regierung, das der früheren Regierung den Vorwurf eines plumpen Betruges gemacht habe, sachlich Stellung nimmt.

Reichsminister Dr. David weist durch Verlesung des Stenogramms seiner Rede die Angriffe Helfferichs zurück und führt aus, wieso der Reichstag nach seiner Auffassung, in Unkenntnis der Friedensbestrebungen, auch des Friedensschrittes einer neutralen Macht in der zweiten Hälfte des Dezember 1916, blindlings ins Verhängnis geführt worden sei. Wenn er den Depeschenwechsel zwischen unserem Botschafter und dem Auswärtigen Amt gekannt hätte, so hätte er seine Friedensauffassung natürlich nicht gehabt, und seine Partei würde damals vielleicht noch zu weitergehenden Beschlüssen gekommen sein. So mußte der Eindruck erweckt werden, daß unsere Diplomatie den Krieg mit Amerika geradezu provoziert habe, und das sei die schwere An-

Wage, die er erhebe. Der Reichstag und das deutsche Volk würden sich ganz anders gestellt haben; so seien sie mit verbundenen Augen in das Verhängnis geführt worden.

In leidenschaftlicher Erregung wendet sich nunmehr v. Bethmann Hollweg gegen die Äußerungen des Reichsministers Dr. David, dessen Anklagen zu Schwere und Schärfe gar nicht überboten werden könnten. Er lasse diese Anklage nicht auf sich sitzen und beantrage, daß sich der Ausschuss schleunigst darüber schlüssig mache, ob er sich der Ansicht des Reichsministers Dr. David anschließe.

Der Vorsitzende Warmuth erwidert: Über die Auffassung des Ausschusses bin ich noch nicht unterrichtet, doch geht meine persönliche Auffassung dahin, daß es nicht zu den Aufgaben des Ausschusses gehört, sich ein Urteil in dieser Richtung zu bilden. Der Ausschuss hat nur Tatsachen festzustellen, wie das Herr v. Bethmann Hollweg wiederholt als seine Aufgabe bezeichnet hat. Wir können also diesen Appell nicht aufnehmen.

Bethmann Hollweg bittet darauf, wenigstens im Namen des Ausschusses festzustellen, daß Dr. David nicht imstande sei, durch solche Ausführungen der Entscheidung des Ausschusses irgendwie vorzugreifen. Er bittet, daß das mit aller Schärfe erklärt werde.

Reichsminister Dr. David: Den Vorwurf einer illoyalen Politik habe ich in erster Linie an die Adresse des damaligen Chefs des Auswärtigen Amtes gerichtet (Staatssekretär a. D. Dr. Zimmermann springt erregt auf), der am 10. Dezember der Presse vertraulich mitteilte, daß wir unsere Friedenspolitik nur machten, um einer Friedensaktion Wilsons zuvorzukommen. Das war ein illoyales Verhalten. (Dr. Zimmermann ruft sehr erregt: In der Weisheit werden wir hier öffentlich angeklagt!)

Dr. David fortfahrend: Das Verhalten Dr. Zimmermanns ist die Grundlage für den Vorwurf einer illoyalen Politik, und ich halte diesen Vorwurf durchaus, aufrecht. Das Herr v. Bethmann Hollweg für seine Person eine illoyale Politik nicht tragen konnte, davon bin ich fest überzeugt, aber in der Wirkung auf Amerika mußte diese Politik sachlich so aufgefaßt werden.

v. Bethmann Hollweg (in steigender Erregung): Ich möchte an den Ausschuss die Frage richten, ob dieser Saal dazu dienen soll, daß Mitglieder der Reichsregierung gegen die frühere Regierung hier öffentlich die schwersten Anklagen erheben.

Dr. Helfferich: Ich erkläre, daß ich diesen Saal verlassen werde, wenn auf diese Frage keine befriedigende Antwort erfolgt. (Beifall im Zuhörerraum.)

v. Bethmann Hollweg: Bisher ist uns mitgeteilt worden, daß der Ausschuss nur dazu da ist, Tatsachen festzustellen und daß ich als Auskunftsperson geladen bin. Ich stehe aber nicht hier, um mir von einem Mitglied der jetzigen Regierung solche Anklagen vor aller Öffentlichkeit ins Gesicht schleudern zu lassen. (Neuer Beifall im Zuhörerraum.)

Vors. Warmuth: Ich stehe auf dem gleichen Standpunkt und ich habe daher auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Ausführungen Dr. Davids in der Form, wie sie hier gemacht worden sind, nicht dem Rechnung tragen, was tatsächlich Gegenstand unserer Verhandlungen ist.

Dr. Zimmermann (erregt): Reichsminister Dr. David hat hier parteipolitische Reden gehalten. (Beifall und Unruhe.) Ich hatte bisher geglaubt, daß alle in diesem Saale von der Unparteilichkeit des Ausschusses so tief durchdrungen sein würden, daß so etwas unterbleiben wäre. Wir müssen aber hören, was Dr. David sagt, und wir haben nicht das Recht, wie im Parlament, ihm sofort zu antworten. Der Vorwurf einer illoyalen Politik ist unerhört und ich weise ihn mit aller Schärfe zurück. Ich habe meinen Standpunkt eingehend dargelegt und die Gründe entwickelt, warum ich vor der Presse die beanstandete Erklärung abgegeben habe. Das Auswärtige Amt stand damals nicht in der Gunst des Publikums; es galt als schlapp. Wenn ich der Presse damals gesagt hätte, daß wir die ganze Sache wesentlich zur Verhütung des Unterseebootkrieges machten, ich wäre gekannt worden. Aus tatsächlichen Erwägungen habe ich damals gesagt, daß wir dem Wilsonschen Friedensschritte zuvorzukommen wollten. Es ist unerhört, wie ein Reichsminister es wagen kann, mir deshalb Illoyalität gegen Wilson vorzuwerfen. Die Herren von der Presse haben das in sie geflehte Vertrauen nicht mißbraucht, sie waren keine Schwächer. Deshalb ist von der ganzen Sache in Amerika nichts bekannt geworden. Was Dr. David uns hinsichtlich des amerikanischen Diners vorgehalten hat, war gleichfalls unrichtig, alles Erfindungen. Ich weise den Angriff Dr. Davids auf das schärfste zurück.

Hierauf zog sich der Ausschuss zu einer längeren Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung sagte der Vorsitzende: Ich habe im Namen des Ausschusses folgende einstimmig angenommene

Erklärung

abgegeben: Der Untersuchungsausschuss ist nach der Verfassung ein selbständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses seiner Untersuchungen kann erst nach Erschöpfung des Beweismaterials erfolgen. Werturteile von Mitgliedern des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuss nicht maßgebend. Soweit die Form von Äußerungen zur Beanstandung Anlaß gegeben hat, ist sie vom Vorsitzenden gerügt worden und wird gegebenenfalls weiter gerügt werden.

In seinen weiteren Darlegungen kommt Dr. Helfferich dann noch auf die Wirkungen des U-Bootkrieges auf England zu sprechen. Der U-Bootkrieg wirkte fühlbar und entlastete unser Heer und trug dazu bei, die Abwehr der feindlichen Offensivemöglich zu machen. Aber auch die schärfste Waffe wird stumpf, wenn der Glaube an Sieg bei Freund und Feind zerfällt wird. Warum tam der U-Bootkrieg nicht zur Entwiklung, warum hat er nicht zum Ziele geführt? Welt die U-Bootwaffe von innen heraus stumpf gemacht worden ist.

Gegen Schluß der Sitzung wurde die Frage der amerikanischen Kanitionslieferungen

erörtert.

Dr. Helfferich befundet, die amerikanischen Handelsinteressen seien so eng mit denen der Entente verbunden gewesen, daß Wilson nicht einschreiten wollte.

Graf Bernstorff wies darauf hin, daß mit der persönlichen Stellungnahme Wilsons die Friedensfrage noch nicht erledigt gewesen sei. Es handele sich nicht darum, ob Wil-

son zuverlässig sei oder nicht, sondern darum, daß das amerikanische Volk den Wunsch nach Frieden ausgesprochen hatte.

Dr. Helfferich erklärt sich mit den Ausführungen Bernstorffs einverstanden, denn sie bestätigten ihm, daß Wilson von der amerikanischen Geschäftswelt und der öffentlichen Meinung getrieben wurde. Auch er habe die Vertrauenswürdigkeit Wilsons nicht bezweifelt. Herr Helfferich weist schließlich noch auf die Note Lansing vom 18. Januar hin, daß das deutsche U-Boot sich auf den Kreuzerrieg beschränken sollte und daß dafür die Handelschiffe nicht mehr bewaffnet werden sollten. Dieser Vorschlag hätte, wenn er ausgeführt worden wäre, uns den Frieden noch im Jahre 1916 gebracht. Die Lansingische Note konnte für diesen Krieg, ja für die Weltgeschichte von größter Bedeutung werden. Ich gewann die Überzeugung, daß Wilson und Lansing nicht immer sehr intim zusammenarbeiteten. Nach Abgang der Lansingischen Note verließ Wilson, den englischen Freunden ein Gegengewicht zu verschaffen, und benutzte dazu die Zuspizung in der Lusitaniafrage. Man verlangte plötzlich von uns, wir sollten die Ungefährlichkeit der Verletzung zugeben, sonst wäre der Kriegsausbruch gegeben. Meiner Meinung nach wurde der Lusitaniafall in diesem Augenblick nur wieder aufgenommen, um die amerikanische Note zurückziehen zu können. Ich bin überzeugt, daß Amerika den Lusitaniafall mit Absicht in der Schwere ließ, um ihn nach Belieben jeden Augenblick wieder hervorholen zu können. Wäre Wilson auf den Boden des Lansingischen Vorschlags getreten, Millionen von Menschenleben wären gerettet worden.

Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Sonnabend früh vertagt.

Neue Kundgebungen für Hindenburg.

Berlin, 14. November. Zu Kundgebungen für Generalfeldmarschall v. Hindenburg kam es heute auf der Charlottenburger Chaussee. Es hatten sich kurz vor 10 Uhr vormittags am großen Stern etwa 8000 bis 10000 Personen, meist Studenten und Schüler, in der Hauptsache aus Steglitz versammelt. Um 10 Uhr erschien der Kraftwagen des Generalfeldmarschalls. Die Menge verperrte jedoch die Straße und trotz aller Warnungssignale des Chauffeurs wurde der Kraftwagen in wenigen Augenblicken von einer ungeheuren Menschenmenge eingeschlossen und angehalten. Brausende Hochrufe auf Hindenburg erklangen. Immer wieder erscholl der Ruf: Hoch Hindenburg und Ludendorff! Wieder mit der Revolution! Hindenburg beugte sich aus dem Wagen und dankte für den Empfang, der aber gleichzeitig, ihn weiterfahren zu lassen. Unter dem Geläch der Vlieder Deutschland, Deutschland über alles und der Wacht am Rhein ging der Zug nach den Zelten, wo es zu weiteren nationalen Kundgebungen und einem Hoch auf Kaiserreich kam, in das die Menge stürmisch einstimmt. Vor dem Reichstag hatten inzwischen rund 1000 Personen, welche im Tiergarten abgeschwenkt waren, Aufstellung genommen. Es wurden dort ebenfalls Reden gehalten, besonders von Studenten, und ein Hoch auf das Kaiserreich und Wilhelm II. ausgebracht sowie Heil dir im Siegertranz und andere vaterländische Vlieder gesungen. Die Redung einiger Blätter, daß die Menge verhindert habe, daß Hindenburg den Reichstag betrat, scheint nicht den Tatsachen zu entsprechen.

Diese Kundgebungen erregen natürlich das höchste Mißvergnügen der gegenwärtigen Machthaber. Von justizförmiger Stelle erfährt die halbamtliche D. A. Z., daß das Oberkommando auf das nachdrücklichste dafür Sorge tragen wird, daß derartige Kundgebungen, wie sie gestern vor dem Reichstagsgebäude stattfanden, unter allen Umständen unterbleiben.

Unterschiedliche Blätter versuchen die Kundgebungen als „alldutsche Wachenkassen“ zu verächtigen.

Kleine politische Mitteilungen.

Die Kölner Gewerkschaften für die Wählung der Delegierten bei den Wiederaufbauarbeiten. In einer von den freien Gewerkschaften in Köln veranstalteten Versammlung wurde nach der Feststellung, daß augenblicklich in Nordfrankreich 250 000 deutsche Gefangene beim Wiederaufbau beschäftigt seien, eine Entschließung angenommen, nach der sich die deutsche Arbeiterschaft bereit erklärt, die Kriegsgefangenen durch freie Arbeiter abzulösen und tatsächlich am Wiederaufbau des zerstörten Frankreich mitzuarbeiten.

Protest der westfälischen Hüttenwerke gegen die Einschränkung des Brennstoffverbrauchs. In einer gestern in Essen unter Vorsitz des Generaldirektors Böglers abgehaltenen Zusammenkunft von Leuten rheinisch-westfälischer Hüttenwerke wurde die Ablehnung eines Telegramms nach Berlin beschlossen des Inhalts, daß die Verfügung auf erneute Einschränkung des Brennstoffverbrauches der Hüttenwerke unfehlbar die Stilllegung des größten Teiles der Essener Hüttenindustrie bedeute. Die Durchführung sei unmöglich. Man lehne die Verantwortung ab und weigere sich, der Verfügung Folge zu leisten.

Streikbewegung in Frankreich. Die Vertrauensmännerversammlung der Pariser Post-, Telephon- und Telegraphenangestellten erörterte die Frage, in einen allgemeinen Zustand zu treten, wenn die versprochene Lohnerhöhung nicht sofort ausgezahlt wird. — Aus Marseille wird gemeldet: Am Freitag nachmittag konnte kein Schiff den Hafen von Marseille verlassen und vor Montag wird kein Schiff auslaufen können. Die Haltung der organisierten Seeleute ist unnachgiebig.

Neues aus aller Welt.

— Elektrizitätssperre in Grohamburg. Nach einer Bekanntmachung der Kohlenwirtschaftsstelle wird vom 15. November der gesamten Industrie von Hamburg, Altona und Wandsbek der Kraftstrom ausgeschaltet.

— Ein Frankfurter Ausflügler von Franzosen erschossen. Einen tragischen Ausgang nahm ein Ausflug junger Frankfurter Kaufleute nach Kesselbach. Als die Gesellschaft gegen 1/2 8 Uhr abends in der Nähe eines alten, von schwarzen Franzosen besetzten Schuppens vorbeikam, trachtete plötzlich ein Schuß und der 19jährige Kaufmann Alfred Bernbaum aus Frankfurt sank in den Kopf getroffen tot zu Boden.

Die Kameraden wollten die Leiche mit nach dem Ort nehmen, wurden aber durch die drohende Haltung der Schwarzen daran gehindert. Erst mit Hilfe französischer Offiziere konnte der Leiche fortgebracht werden. Die von den Freunden verlangte Anzeige der grundlosen Erschießung des Bernbaum bei dem Amtsgericht Groß-Berau und der Staatsanwaltschaft zu Mainz wurde von den französischen Behörden abgelehnt. Erst nach längeren Verhandlungen und nachdem sie ehrenwörtlich sich verpflichtet hatten, jederzeit den französischen Behörden zu Auslagen zur Verfügung zu stellen, wurden die jungen Leute nach Frankfurt entlassen. Die Leiche wurde später freigegeben und in Begleitung eines französischen Offiziers in einem Automobil nach Frankfurt übergeführt. Von den Angehörigen des Toten und den Zeugen des blutigen Vorfalls ist bei den Frankfurter Behörden Anzeige erstattet.

Aus Sachien.

Chemnitz, 15. November. Schlußfolge infolge Kohlenmangels. Das hiesige Schulamt B gibt bekannt, daß an den hiesigen Volks- und Fortbildungsschulen von Montag, den 17. November ab eine Unterbrechung des Unterrichts vorläufig bis 14 Tagen wegen Mangel an Heizmaterial eintritt. — Flugpost. Gestern mittag ist das erste Postflugzeug auf dem Altchemnitzer Flugplatz gelandet. Es brachte einen Briefbeutel für Chemnitz und nahm je einen für Dresden und Leipzig mit.

Leipzig, 15. November. Bombenattentat. Auf dem Leiter der technischen Rothhilfe in Leipzig Staatsingenieur Schwarz wurde ein Bombenattentat verübt. Die Bombe war in der Riebelstraße 11 in Leipzig-Schleußig direkt vor der Wohnung des Ingenieurs Schwarz im zweiten Stockwerk gelegt worden. Offenbar handelt es sich um eine Dynamitbombe, deren Explosion das dritte Stockwerk vollständig vernichtete und auch sonst noch viele Zerstörungen anrichtete. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen politischen Racheakt gegen den Leiter der technischen Rothhilfe. — Eine Razzia auf Schieber wurde auf Anordnung des Oberbefehlshabers für Leipzig gestern Donnerstag abend auf dem Leipziger Hauptbahnhof veranstaltet. Durch zwei Sturmtrupps wurden alle Ausgänge besetzt und mit Maschinengewehren verwahrt; dann wurde eine gründliche Untersuchung des Bahnhofes und seines Areals vorgenommen. Die Durchsuchung führte zu zahlreichen Verhaftungen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. November.

— Das Ende der Berchtesgauer. Vom 17. November ab verkehren an Werktagen folgende der Personenbeförderung dienenden Züge (der Feiertag bezeichnet die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh):

Von Dresden: 6.53, 8.29, 1.32, 2.23, 4.00, 5.12, 6.57, 10.00, 11.27.

Nach Dresden: 5.16, 6.14 (hält bis Dresden nicht), 6.26, 9.41, 3.34 (hält nur in Arnsdorf), 4.55, 9.13, 11.18, 11.18.

Von Görlitz: 6.09, 9.39, 4.46, 11.04 (am letzten Werktag jeder Woche: 2.25 von Großdubrau-Bauhen).

Nach Görlitz: 6.59, 1.34, 4.02, 7.03 (nur bis Demitz), 10.12.

Von Jittau: 6.05, 3.31, 6.21 (von Niederneuftrich mit Anschluß von Wittzen), 11.03.

Nach Jittau: 7.04, 2.26, 5.13 (nach Niederneuftrich mit Anschluß nach Wittzen), 7.05.

Von Ramenz: 6.53, 6.29.

Nach Ramenz: 7.17, 7.25.

— Fernsprecherkehr in Bischofswerda. Während der letzten 9 Tage ist, zum Ausgleich der durch die Berchtesgauer verurachteten Nachteile, der Fernsprecherkehr von 8 bis 9 Uhr abends verlängert gewesen. Hierbei hat sich ergeben, daß ein Bedürfnis für die dauernde Beibehaltung der Stunden von 8—9 Uhr abends im Winter nicht besteht. Während nämlich der Verkehr an Orts- und Ferngesprächen von 8 bis 12 Uhr vormittags stündlich durchschnittlich 252 und von 2—5 Uhr nachmittags 197 beträgt, sinkt diese Zahl von 8 bis 9 Uhr abends auf 9. (7 Orts- und 2 Ferngespräche). Der Fernsprecherkehr endet deshalb wieder in Übereinstimmung mit den im Teilnehmerverzeichnis genannten Dienstzeiten um 8 Uhr abends wobei die hierdurch von 8—9 Uhr abends ersparte Beamtentrakt zur Verbesserung des Tagesdienstes in den verkehrreichen Stunden verwendet werden wird.

— Die hiesige Ortsgruppe des Volkskirchlichen Laienbundes hielt gestern im Sonnenlaale ihre 1. öffentliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Herr Vorsitzende, Herr Seminaroberlehrer Morgenbesser, begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen, dankte den wertvollen Helfern, welche in erst kurzer Zeit etwas über 1200 Mitglieder gewonnen haben, und wünschte der Ortsgruppe für ihre in unserer Zeit so bedeutende Aufgabe unter weiterem Wachstum ein geeignetes Gelingen. Nach dem Gedächtnisvortrag „Wunsch und Bitte des Laienbundes“ von Fr. Walter und dem Duett „Ich harrete des Herrn“, Gesungen von Fr. Hennig und Fr. Strunz, unter Klavierbegleitung von Frau Postdirektor Wünsche, hielt der Herr Vorsitzende seinen angekündigten Vortrag über die Notwendigkeit und die Aufgaben des Volkskirchlichen Laienbundes. Derselbe ist keine Spielerei, sondern ernsteste Forderung der Verhältnisse unserer Zeit, welche, wie auf anderen Lebensgebieten, auch auf kirchlichem Gebiete den Zusammenschluß, die Organisation aller kirchlichgefinnten Volkstreife ohne Unterschied der politischen oder kirchlichen Parteistellung dringend erfordert. Nur die feste Vereinigung aller kann die bedrohten kirchlichen Interessen unseres christlichen Volkes schützen und bewahren. Die Aufgaben des Laienbundes werden demnach zu bestehen haben in der Aufklärungsarbeit, alle kirchlichen Zeitfragen betr., in der Bekämpfung der Agitation zum Kirchenaustritt, in der Durchführung der verfassungsmäßig gewährleisteten Sicherheiten, in der Verteidigung des verfassungsmäßigen Rechtes der Eltern auf dem Gebiete der religiösen Erziehung, in der Wahrung der Freiheit der Kirche zur Entfaltung ihrer Kräfte, in der Förderung der christlichen Sitten in Haus und Volk, in der Geltendmachung der kirchlichen Forderungen in Reich, Staat und Gemeinde. Wahrlich, eine Fülle von Aufgaben, die dem Laienbunde gestellt sind, an deren Lösung alle mitarbeiten müssen als Glieder der wahren Volkskirche! Es sind wohl Kampfsätze,

über gele...
Nachdem...
sch...
Schulz...
den Nam...
gen hatte...
wirfender...
gen und...
der Bitte...
Mit dem...
die übera...

vermeiden...
Montag...
8 Uhr)...
pünktl...
genden W...
Breite w...
erhältli...

Wie bere...
Wittwoch...
monstrati...
med. Be...
der erste...
ten Inter...
ist. Der d...
gramm...
da der W...
handlung...

lehten Je...
großen A...
wird von...
Braunkoh...
len, 10 B...
aufgeste...
schen Ste...

Ein be...
vom Land...
Stellung...
Januar...
Jan...
Offerten...
in die W...

Die...
auf's Ban...
in der G...
Für 1. S...
wird ein...
M...
für's Haus...
Weldun...
B...
Bismarck...

Junges...
läufig...
Auf...
für loist...
zu er...
Für 1. S...
thätige...
Gro...

gefuht, we...
und die lan...
zu erf...
Zwe...
für Landw...
gefuht...
Geschäfts...

Eine...
wird für...
Landwirts...
Wo? (o...
welcher...
S...
zu erlernen...
Bank...
Bante...

arbe...
erhalten...
bei Frau...
Sch...
wird zu...
unt. 9. 7...
stelle die...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

aber nicht doch Friedensziele, die er erstrebt und erreichen will. — Reicher Beifall folgte den nachdenklichen Ausführungen. Nachdem noch Herr Hennig, begleitet von Frau Wünsch, einige Wiederholungen und Herr Oberpfarrer Schulze dem Herrn Vorsitzenden für Übernahme der Leitung der Ortsgruppe und seine treffliche Vortragsgabe im Namen aller Versammelten den herzlichsten Dank ausgesprochen hatte, dankte der Herr Vorsitzende seinerseits den mitwirkenden Damen bestens für ihre bereitwilligen Darbietungen und der Versammlung für ihr gespanntes Gehör mit der Bitte zugleich, nun auch weiter mitzuhelfen in Treue. Mit dem gemeinsamen Gesang „Hörte meine Seele“ fand die überaus anregende Versammlung ihren Abschluss.

Seminarkonzert. Um unliebsame Störungen zu vermeiden, werden die Besucher des Seminarkonzertes am Montag abend gebeten, die Plätze rechtzeitig (vor 8 Uhr) einzunehmen, da die Veranstaltung des Seminars pünktlich beginnt. — Zu dem u. a. zum Vortrag gelangenden Werke von Grieg „Landerkenning“ sind Lerte zum Preise von 45 3 in der Buchhandlung von Bruno Grafe erhältlich.

Abchiedsdemonstrationsabend von Bert Astron. Wie bereits im Inseratenteil bekanntgegeben, findet am Mittwoch (Bisstag), den 19. November nochmals ein Demonstrationsabend des berühmten Vortragskünstlers cand. med. Bert Astron im Hotel „König Albert“ statt, da der erste Abend mit solch stürmischem Beifall und dem größten Interesse des hiesigen Publikums aufgenommen worden ist. Der diesmalige Abend bringt ein vollständig neues Programm. Es empfiehlt sich die Karten bald zu entnehmen, da der Vorverkauf nur bis Dienstag abend in der Buchhandlung W. H. Hübler stattfindet.

Sächsischen Kohlenvorräte. Gegenüber den in der letzten Zeit verschiedentlich umlaufenden Gerüchten von großen Kohlenvorräten auf den sächsischen Kohlenwerken wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die sächsischen Braunkohlenwerte am 26. Oktober 6509 Tonnen Braunkohlen, 10 352 Tonnen Briketts und 6887 Tonnen Brechsteine aufgestellt hatten, während der Halbvorrat der sächsischen Steinkohlenwerte 6242 Tonnen Steinkohlen betrug.

Das macht rund 12 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung oder einen knappen halben Zentner auf eine viertöpfige Familie aus. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein nicht unbedeutender Teil dieser Kohlen für Hausbrandzwecke ungeeignet ist und daß Eisenbahn, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wie die gesamte Industrie auch Anspruch an diese Bestände erheben. Es handelt sich also um, am Bedarf gemessen, recht geringfügige Mengen, und es kommt nach wie vor alles darauf an, die Förderung möglichst zu heben.

— **Kryllischen Sonntagsdienst** hat morgen Herr Dr. Berner.

Belmsdorf, 15. November. Landwirtschaftliche Protestversammlung. Auf ergangene Einladung des Vorsitzenden des hiesigen Landbürgerrates hatten sich am Freitag außer diesen fast sämtliche größeren und kleineren Landwirte in hiesiger Gemeinde abends 8 Uhr im Wöhrner'schen Gasthaus eingefunden um Stellung zu nehmen. Auch hier war die größte Aufregung über die fortwährenden Zwangsmassnahmen gegen die Landwirtschaft. Unter äußerst scharfen Worten, welche von der großen Erbitterung zeugten, die durch die erwähnten Revisionen usw. in die Landwirtschaft getragen worden sind, beschloß man einstimmig, den Kommissionen das Betreten der Vorratsräume, Stallungen usw. gegebenenfalls unter Anwendung von Gewalt, zu verweigern. Der geladene und anwesende Gemeindevorstand wurde beauftragt, bei der Amtshauptmannschaft vorstellig zu werden, das dieselbe bei der Kreishauptmannschaft dahin wirke, daß die Revisionen, da wir nun Frieden haben, unterbleiben mögen. Sollte dies nicht der Fall sein, so habe sich die Regierung die daraus entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben.

Pulsitz, 15. November. Bürgermeister Dr. Michael ist am Donnerstag abend kurz vor Mitternacht in seinem Arbeitszimmer im Rathaus vom Tode ereilt worden. Die Beerdigung findet am Dienstag in Jittau statt.

Neustadt i. Sa., 15. November. Neuwahl des Stadtrats. Die Stadtverordneten wählten den Stadtrat, der von 4 auf 5 Sitze erhöht wurde. Auf die bürgerliche Liste ent-

fielen 8 Stimmen oder 3 Sitze, auf die sozialdemokratische Liste 6 Stimmen oder 2 Sitze.

Letzte Depeschen

Ein Zwischenfall im Untersuchungsausschuß.

Berlin, 15. November. (B. T. S.) In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses lehnte der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich ab, eine Frage des Unabhängigen Abgeordneten Dr. Cohn zu beantworten, weil er noch niemals eine direkte Frage Cohns beantwortet habe und dies auch nicht in Zukunft tun werde; er habe übrigens auch Gründe, den Abgeordneten Cohn als Richter abzulehnen. Der Untersuchungsausschuß beschloß darauf nach langer Beratung, Helfferich 300 Mark Geldstrafe aufzuerlegen. Helfferich behielt sich die Rechtsmittel vor. In diesem Augenblick erklärte der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Warmuth, er persönlich sei mit dem Beschluß nicht einverstanden und legte deshalb den Vorsitz nieder, den der Abgeordnete Göttsche übernahm. Unter größter Bewegung wurde die öffentliche Sitzung abgebrochen.

Schwere Ausschreitungen in Kiel.

Kiel, 15. November. Gestern abend kam es zu schweren Ausschreitungen. Trupps von Matrosen drangen mit Revolvern und Knüppeln bewaffnet in mehrere Landlokale ein, um Rache an Zivilisten zu nehmen, die ihnen angeblich den Aufenthalt in den Lokalen verweigert haben sollten. Die Polizei nahm einige Eindringlinge fest. Doch kam es bald zu erneuten Tumulten, so daß die Sicherheitswehr einschreiten mußte. Es wurden zahlreiche Kubelförder festgenommen. In den Straßen wurden bei den Krawallen auch Schiffe abgegeben, wobei es Verwundete gab.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Kay, verantwortlicher Schriftleiter: Kay Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Ein besseres Mädchen vom Lande, welches schon in Stellung war, sucht zum 1. Januar Stellung als **Hausmädchen.** Offerten unter N. 100 8 in die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Ein kräftiges Oftermädchen auf's Land gesucht. Zu erst in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Für 1. Jan. oder Febr. 1920 wird ein tüchtiges christliches **Mädchen** für's Haus nach Pirna gesucht. Meldung erbeten.

Bischofswerda, Bismarckstraße 5, Erdgeschoss

Junges Mädchen, zuverlässig und sauber, als **Aufwartung** für sofort oder später gesucht. Zu erst. i. d. Gesch. ds. Bl.

Für 1. Januar wird eine tüchtige zuverlässige **Großmagd** gesucht, welche gut melken kann und die landw. Arbeiten versteht. Zu erst. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Mägde, für Landwirtschaft, zu Neujahr gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine ordentl. Magd wird für Neujahr 1920 in Landwirtschaft gesucht. Wo? sagt d. Gesch. ds. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat das **Sattler- u. Tapz.-Handwerk** zu erlernen findet gut. Lehrstelle bei **W. Hübler, Sattlermeister, Bismarckstr. d. Stolpen.**

Blumenarbeiterinnen erhalten gute lohnende Arbeit bei Frau Hedwig Junker, Schönbrunn Nr. 53.

Eine gute Melkziege wird zu kaufen gesucht. Off. mit 3 75 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Alle Sorten Därme

keine Rindsdärme, Plumpdärme, Mitteldärme empfiehlt

Paul Weigner, Aufgehendes Gasthaus

30 Jahre im Besitz, mit 9 fremden Weiden, mitten in gr. Gärten, groß. Industrieort, Oberlausitz, billig für 68000 Mk. los. zu verkaufen. Anzahlung 12000 Mk. Näheres bei **Otto Böhm, Reugersdorf, D. R. Gasthaus Siegeshalle.**

Hoher Verdienst Händler u. Hausierer

können blüht guten **Schuhfrem** direkt vom Fabrikanten beziehen. Anfr. unter N. 8. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sohn achtb. Eltern findet Oftern gute **Lehrstelle** unter günstigen Bedingungen und freier Kost bei **Malermesser Säuberlich, Burkau.**

Wo könnte junges Mädchen Schneidern lernen? Werte Angeb. mit „Schneidern“ in die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Gegen **irische u. alte Wunden, offene Beinschäden,** Schwüre, Brandwunden, Flecht- und Hautauschläge hat sich die **Heilsalbe Seidencrem** sehr gut bewährt. **Löffl. R. 3. d. Apothel. Bischofswerda u. Ferns.**

Dachziegel Plasterplatten Poröse Voll- und Lochziegel

liefert als Spezialität: **Dampfschiegel Dreistern Paul Arnold, Dreistern b. Bautzen Fernsprecher: Amt Bautzen Nr. 11.**

Bestecke Silber u. Alpakasilber Geschenkartikel



Ludwig Resch, Juwelier
Bautzner Str. 12. Fernspr. 229.

Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft

An- und Verkauf von Wertpapieren. Depot-Verwahrung u. -Verwaltung. Vermietbare Stahlschranktücher.

Zweigstellen in Grossröhrsdorf, Oberneukirch, Stolpen.

Verzinsung von Baranlagen bei tägl. Verfügung oder mit Kündigungsfrist. Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Suche für Oftern 1920 gewandlen Knaben, welcher Lust hat, den **Buchhandel** zu erlernen. **Buchhandlung W. Hübler, Bautzner Straße 31.**

Frauenheil größtes Spezialhaus, empfiehlt: Spülkannen, Spülapparate, Frauenduschen, Kloies, Vorkalbinde, Monatsbinden, Leibbinden, **Frauentropfen, Frauentee, altbewährt, Blüthenentwickler, Vorkalpfare u. Gürtel.** Anfragen erbet. Prospekt frei. **Prompter Verl. nach auswärts.**

Sanitätshaus „Frauenheil“ in Dresden, Bragerstraße 46, Pillnitzer Straße 16, Bismarckstr. 24. — **Fabrik und Versand, Dresden, Rosenstraße 104.** **Künze mit Brust 104 sicher Inkerol b. R. Thesol u. P. Schoberl.**

Kurbad Bischofswerda, Dresdner Str. 56. 15 Min. vom Bahnhof. Fernspr. 118. Anstalt für **Naturheilkuren** (Wasser-, Dampf-, elektrische Lichtbäder, Packungen) **kunstgerechte Massagen** nach Thure Brandl) mittels **Hand** wie auch mit elektr. Apparaten. **Behandlung von Frauenleiden.** Sonderabteilung für natürliche Schönheitspflege. **Erfolgreiche Behandlung von Kropfleiden.** Gewissenhafte und freundliche Bedienung. **Hochachtungsvoll Hugo Schmiedel u. Frau,** ärztl. geprüft für Massagen. PS. Einfache **Wannenbäder, Mediz. und Luxusbäder** tägl. von früh 9 bis abends 8 Uhr. **Sonntags bis 1 Uhr.**

Strohachneider Max Knaathe, Bischofswerda i. S.

Elektrischer Motor, 5,2 PS Drehkron, neu, nicht gebraucht, verkauft **W. Bohse, Schmiedefeld.**

Ca. 15 Zentner Altblei (gut erhaltenes Bleirohr) hat abzugeben. **Verwerber** wollen ihre Angebote im **Gemeindeamt** abgeben. **Der Gemeinderat Rammenn.**

Rasieroren billiger durch Selbstrasieren! **Rasier-Apparate „Coerka“** einzelne Klingen **Rasiercreme** statt Seife empfiehlt in best. Qualität **Ferd. Desselberger** Dresdner Strasse 2. Stumpfe Rasierklingen werden haarscharf abgezogen.

Rutsherpelz mit Kragen, für starke Berjou, ein **Reittattel,** ein **Paar Filzdecken,** ein **Paar Sanindchen,** eine **junge, starke Gans** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Paar Leder- und 2 Paar Filzschuhe, für 2-4 jähriges Kind, sowie ein **zweiflügiger Schlitten** zu verkaufen **Kirchstrasse 26, rechts.**

Mähmaschine zu verkaufen **kleine Töpfergasse 5.** Ein noch neuer, erst einmal getragener **guter Anzug,** sowie ein **Paar Stiefel, Nr. 38,** sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuere vierflügeliger Korb-schlitten ist zu verkaufen. **Rittergut Böttchaplitz, Leere Risten** hat abzugeben **Weiße, Markt, 8.**

Wohnung Etage, Kammer, Küche mit Schuppen oder geräumigen. fr. Keller in Oberneukirch od. umg. 1. Jan. 1920 zu mieten gesucht. **Angab. unt. N. 8. 1045** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

 **Sonnen-Säle.**
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab:
Feiner Ball.
Es ladet ergebenst ein **P. Döhner.**

Schützenhaus Bischofswerda.
Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:

Schützenhaus - Ballfest,
wogu freundlichst einladet **Fritz Bilzer.**

Gasthof Neuer Anbau
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Feine Ball-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alwin Sturm.**

Erbgericht Schmölln.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Paul Grohe.**

Gasthof Demik-Thumik
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ballmusik
Hierzu ladet ergebenst ein **Wolfgang Knoch.**

Gasthof z. Erholung, Demik-Th.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Feine Ball-Musik.
Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Beher.**

Gasthof Stacha.
Sonntag, den 16. November 1919, von nachm. 4 Uhr an:
Feiner Damenball.

Herren Tanz frei.
ff. Kakao, Kaffee und Pfannkuchen.
Ergebenst ladet ein **Alwin Thomsehke**

Gasthof Mittel-Burfau.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:
Feiner Damenball.

Herren Tanz frei. ff. Kaffee u. Pfannkuchen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Rich. Schuster.**

Statt Karten!
Doris Greth
A. Rex Kalt
grüssen als Verlobte.
Bischofswerda Sa. Dresden
16. November 1919.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und wertvollen Geschenke von seiten lieber Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Männergesangsverein für das schöne Ständchen, sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
August Richter und Frau
Wilhelmine geb. Ander.
Weißa, am 11. November 1919.

Restaurant Stadtbad.
Morgen Sonntag:
ff. selbstgebackenen
Sträußel-Kuchen.

Erbgericht Geismannsdorf.
Morgen Sonntag von nachmittags 6 Uhr an:
Jungfernbball
Ergebenst ladet ein **M. Marthner.**

Erbgericht Rammenau.
Morgen Sonntag, von nachmittags 7 Uhr an:
Ball-Musik.
wogu ergebenst einladet **Albert Hauewald.**

Erbgericht Schönbrunn.
Morgen Sonntag, von nachmittags 7 Uhr an:
Ball-Musik.
Ergebenst ladet ein **K. Schossig.**

Erbgericht Ober-Putzkau
Morgen Sonntag, von nachmittags 6 Uhr an:
Feine Ballmusik
wogu ergebenst einladen **Walter Taubmann u. Frau.**

Gasthof „Erholung“, Grossharthau.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Otto Dachtel.**

„Grüne Linde“, Ober-Neukirch.
Morgen Sonntag, den 16. November, nachm. 4 Uhr:
Großes Skatturnier
Einlös 4 Mark. Preise nach Uebereinkunft der Spieler.
ff. Speisen und Getränke.
Es ladet ergebenst ein **Gustav Lotze.**

Goldne Krone
Oberneukirch.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik
Ergebenst laden ein **D. Stendner u. Frau.**

Erbgericht Großhänchen.
Sonntag und Montag
Kirmes-Fest
An beiden Tagen
Ball-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Gustav Niehauk.**
Gasthof Spittwitz.
Morgen Sonntag:
Oeffenl. Tanz-Musik
Hierzu ladet freundlichst ein **Kug. Lehmann.**

Hotel König Albert.
Zu der am Sonntag, Montag u. Dienstag, den 16., 17. u. 18. Nov. stattfindenden:
Hauskirmes

Laden ergebenst ein **Hugo Rendler und Frau.**
Sonntag und Montag:
Feiner Ball.
Für gute Getränke und zeitgemäße Küche ist bestens gesorgt.

Gasthof Gaußig.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Großer Jugend-Ball
Um gültigen Zuspruch bitten **Clemens Hänchen.**

„Deutsche Eiche“, Niederneukirch.
Sonntabend und Sonntag, den 15. und 16. d. M.:
Einzugs-Feier.
Sonntag von nachm. 4 Uhr an

feine öffentliche Ball-Musik
wobei mit ff. Kaffee, selbstgebackenem Kuchen und Pfannkuchen, sowie verschiedenen Speisen u. Getränken bestens aufwarten werden und wogu freundlichst einladen **Alfred Pajig und Frau.**

Gasthof Medewitz.
Morgen Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:
Oeffentliche BALL-MUSIK,
wogu freundlichst einladet **Emil Glaser.**

Die Verlobung ihrer Kinder
Gertrud und Walter
beehren sich anzuzelgen
Bäckermeister Max Köhler u. Frau
Landwirt Theodor Klinger u. Frau
Bischofswerda, im November 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Köhler
gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzelgen
Walter Klinger.
Bischofswerda, im November 1919.

Die Verlobung meiner Tochter **Alice**
mit Herrn Regierungsamtman **Dr. jur. Hans Walter** zeige ich hierdurch an.
Frau Rosa verw. Bürgermeister Dr. Lange.
Loschwitz, Wilhelminenstraße 1.
November 1919.

Meine Verlobung mit Frau
Alice Lange zeige ich ergebenst an.
Regierungsamtman Dr. jur. Hans Walter.
Dresden, Hüblerplatz 4.
November 1919.

1.
2.
3.
4.
abge
selbst
Der
2. A.)
vorha
tungs
Mit
S
bewir
insbes
den
veran
wendu
aufzu
fung
tage g
Bescha
schaft
und S
Baust
Komm
Dresde
oder in
sichen
Bedarf
trennt
fer M
hörbe
der Ba
fügen.
Die bei
gung
Prüfun
bewirt
außer d
rechner
prüfbar
läge die
mit alle
versehen
Erklärung

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wischabgabe (Zulaufschick).

In der Woche vom 17. bis 23. November 1919 gelangen auf die Abschnitte 0 der Reichsteichkarte an Erwachsene und Militärurlauber 125 gr. an Volkstuchenteilenehmer 70 gr. und an Kinder 65 gr. an Frischfleisch zur Ausgabe.

2 Nahrungsmittelabgabe.

(für Kinder und alle Personen).

Vom 20. bis einschließlich 27. November 1919 werden durch die im Verzeichnis der Bekanntmachung vom 22. August 1919 ersichtlichen Verkaufsstellen abgegeben:

- 1. Auf Abschnitt 5 der roten Nahrungsmittelarten (Kinder bis zu 2 Jahren),
2. Auf Abschnitt 3 der weißen Nahrungsmittelarten (Kinder über 2-4 Jahre),
3. Auf Abschnitt 4 der gelben Nahrungsmittelarten (Kinder über 4-6 Jahre),
4. Auf Abschnitt 4 der grünen Nahrungsmittelarten (Personen über 65 Jahre) je 1/4 Pfd.-Palet Zwieback oder Reis, 125 Gramm Roggen-Hirse-Graupen und 1 Palet rote Grütze.

3 Reis.

Vom 21. bis einschließlich 27. November 1919 werden abgegeben auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfänger (rosa und grüne Karte) 200 Gramm Reis. Der Preis beträgt für 200 Gramm Reis 80 J. (500 Gramm 2 J.).

Mitteilungen aus der Bezirks- und Landgemeindevverwaltung.

Sparame Verwendung und Beschaffung von staatlich bewirtschafteten Baustoffen. Der Mangel an Baustoffen, insbesondere an Zement, Kalk und gebrannten Ziegeln, hat den Kommissar für Baustoffbewirtschaftung Ost-Sachsens veranlaßt, in einer Verordnung zu möglichst sparsamer Verwendung dieser Baustoffe, vor allen Dingen des Zements, aufzufordern und den Baupolizeibehörden die genaue Prüfung der Baugesuche auf die Beachtung dieser durch die Notlage geschaffenen Forderung hin zur Pflicht zu machen.

Ritche in Baugen, Poststraße 29, won den Sammelstellen bis zum 1. Dezember 1919 anzuzeigen. Baugen, am 14. November 1919.

Kommunalverband Baugen-Land

In der Straffsache

gegen den Gastwirt Ludwig Eberhard Müller in Dresden wegen Schlechthandels hat das Schöffengericht zu Bischofswerda in der Sitzung vom 4. November 1919 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Ludwig Eberhard Müller wird wegen Schlechthandels mit Fleisch zu fünfzehn Mark Geldstrafe oder zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Beurteilung des Angeklagten wegen Schlechthandels ist im „Sächsischen Erzähler“ und in den „Bischofswerdaer Nachrichten“ bekannt zu machen.

Das Amtsgericht.

Auf Blatt 318 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Buschbed & Hebenstreit in Bischofswerda, Zweigniederlassung der Firma Buschbed & Hebenstreit in Dresden betr., ist heute eingetragen worden:

- a) dem Korrespondenten Arthur Mödel in Bischofswerda, b) dem Obergeringieur Max Köppel daselbst, c) dem Buchhalter Alfred Klein ebenda

ist Gesamtpatrola in der Weise erteilt, daß je zwei der Genannten berechtigt sind, die Firma gemeinschaftlich zu vertreten und zu zeichnen. Bischofswerda, am 15. November 1919.

Das Amtsgericht.

ginn des Baues sich so wie so auf Grund solcher Berechnungen über die für den Bau erforderlichen Mengen an Ziegeln, Zement und Kalk Klarheit verschaffen muß, bedeutet die von der Baupolizeibehörde bezw. dem Kommissar verlangte neu hinzutretende Baugesuchunterlage keine erschwerende oder gar übertriebene Forderung.

rich müssen die Bauleute auch mit den gebrannten Ziegeln umgehen. Als Dachdeckungsmaterial ist er nur dort unvermeidlich, wo Schiefer schwer zu erlangen ist. Gerade in unferen Ländlichen Dörfern ist ja die Schieferbedeckung und Schieferverkleidung durchaus heimisch. Statt Ziegel ist möglichst ausgiebig Naturstein, wie er noch immer für Kellermauern beliebt ist, zu verwenden.

Bei der Prüfung der Baugesuche auf die Beachtung dieser durch die Notlage geschaffenen Forderung hin zur Pflicht zu machen. Zur Beschaffung der für die Bauten unerlässlichen staatlich bewirtschafteten Baumaterialien (Mauer- und Dachziegel, Zement und Kalk) bedarf es eines Freigabeantrages, der für diese Baustoffe ein und desselben Bauvorhabens gleichzeitig beim Kommissar für die Baustoffbewirtschaftung Ost-Sachsens, Dresden-L., Friesengasse 6, II, auf besonderen, entweder dort oder in der Kasse der Amtshauptmannschaft Baugen erhaltlichen Formularen zu stellen ist.

Aus Sachsen.

Dresden, 15. November. Beim Rodeln tödlich verunglückt. Am Mittwoch nachmittag in der vierten Stunde beabsichtigten sich unterhalb der Albertbrücke auf der dortigen abschüssigen Bahn mehrere Kinder mit Rodeln. Dabei fuhr der 6 Jahre alte Knabe Herbert S a l s e l d von der Weintraubenstraße mit seinem Schitten über den Damm hinaus und geriet in die Elbe. Er wurde fortgetrieben; doch gelang es einigen beherzten Personen, das Kind ans Ufer zu bringen; es war bewußtlos und starb gleich darauf, wahrscheinlich an Herzschlag.

Plauen i. V., 15. November. Die jetzt auf der Eisenbahn herrschende Rücksichtslosigkeit wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß in den auf der Hofer Linie von Werdau nach Breitingen-Kegis verkehrenden Zügen 32 Fenster Scheiben neu eingezogen wurden, wovon nach einigen Tagen wieder ein großer Teil zertrümmert war. Leider ist's auf anderen Strecken ebenso. Überall diese gräßlichste Nichtachtung fremden Eigentums.

„Elektrische Probleme.“

Von E. Hartung, Stettin.

Es sind erst etwa 100 Jahre verflossen, seit die Naturwissenschaften, im besonderen die Chemie und Physik schaffend und grundlegend für unsere Industrie mit zahllosen, hochbedeutenden Erfindungen und Entdeckungen auf den Plan getreten sind. Die Wetterfolge unserer chemischen und elektrischen Industrie, sowie unseres Maschinenbaues beruhen lediglich auf den Ergebnissen chemischer, elektrischer und ingenieurwissenschaftlicher Forschungen, die die rührige deutsche Industrie und der Großkaufmann für die Allgemeinheit nupfbringend zu gestalten und auszubauen verstanden haben.

Der Stand der deutschen elektrischen Industrie insbesondere ist ein hoher. Telephon, drahtlose Telegraphie, elektrische Kraft- und Lichtmaschinen und vieles andere haben einen gewissen Grad der Vollendung erreicht. — Drahtlose Lichttelephonie, drahtlose Startstromübertragung, lebende Maschinen, Windenergiemaschinen, elektrische Fernheber u. a. sind Probleme, die im Prinzip gelöst, ihrer allgemeinen, praktischen Verwendung in absehbarer Zeit übergeben werden können. Aber alle diese Dinge sind, trotz der vorzüglichen Verwendbarkeit jedes einzelnen, das an sich einen gewaltigen Fortschritt bedeutet, doch nicht dazu angehan, Bahnbrechendes zu leisten für den notwendigen Aufschwung unserer Industrie und unseres Wirtschaftslebens. Das elektrische Problem, dessen Lösung wir brauchen, ist die Schaffung einer neuen Quelle elektrischer Energie.

Was ist Elektrizität, ist es eine Kraft oder ist es ein Stoff? So verblüffend diese Frage vielleicht klingt, so ist sie doch wohl berechtigt. Alle wissenschaftlichen Theorien darüber gestatten nämlich Zweifel an der unbedingten Richtigkeit jeder einzelnen, und es muß der weiteren Forschung überlassen werden, eine Erklärung zu finden, die jeden wissenschaftlichen Zweifel ausschließt. Jedemfalls ist Elektrizität in unendlich großen Mengen im Weltall vorhanden. Um sie nutzbar zu machen und in den Dingen unserer Industrie zu stellen, brauchen wir: bis jetzt Maschinen — Dynamoma-

schinen — die durch Dampf, Motor, Wasser- oder eine andere Kraft angetrieben werden und welche die elektrische Energie erfassen und aufnehmen, um sie zur weiteren Verwendung, als Kraft, Licht usw. nutzbar zu machen. — Bei diesem Vorgang zur Erzeugung industriell verwendbarer elektrischer Kraft geht ein großer Prozentsatz der in den Betriebsstoffen aufgeschickerten Kraft durch die Antriebs- und Dynamomaschinen verloren, was namentlich für die Betriebe, die mit Kohle arbeiten, und das sind die meisten, von großer Bedeutung ist. Es ist daher ein altes Problem, an dem viele Köpfe heute noch arbeiten, die elektrische Kraft unter Ausschaltung aller Maschinen direkt aus dem Betriebsstoff, z. B. der Kohle zu gewinnen. Die Lösung dieses Problems, die in absehbarer Zeit durchaus möglich und wahrscheinlich erscheint, würde neben einer gewaltigen Ersparnis an Betriebsstoff, die an sich mit Rücksicht auf unsere schwindenden Kohlenlager von großer Bedeutung wäre, eine erhebliche Vereinfachung und Vereinfachung der Kraft-erzeugung mit sich bringen. So sehr die praktische Lösung dieses Problems somit zu begrüßen wäre, ist jedoch nicht anzunehmen, daß hierdurch so weitgehende Umwälzungen unserer Industrie eintreten würden, um einen epochenmachenden Einfluß auf den Aufstieg unseres Wirtschaftslebens auszuüben. — Das große elektrische Problem der Zukunft geht andere Wege. Es will die überall vorhandene Elektrizität ohne Zuhilfenahme von Antriebsmaschinen und Betriebsstoffen direkt erfassen, durch eine überaus sinnreiche Kombination magnetischer und elektromagnetischer Wechselwirkungen. Eine derartige Gewinnung elektrischer Energie würde allerdings umwälzend, nicht nur für die elektrische Industrie selbst, sondern auch für alle anderen Industrien sein. Die Verwirklichung dieses Problems gäbe aber unserer daniederliegenden Industrie ganz ungeahnte, neue Wege und derart ungebauer rapide Aufstiegsmöglichkeiten, daß dieses Problem allein, neben solchen, hier nicht erwähnten der chemischen Wissenschaft, genügt, um uns aus Elend und Not herauszuführen.

Es würden sich hierdurch, kurz skizziert, folgende Möglichkeiten und Hauptprobleme ergeben:

- 1. Überall, an jedem Punkt könnte elektrische Energie gewonnen werden, bei gleichzeitig außerordentlicher Vereinfachung und Verbilligung der Betriebe durch Fortfall der Antriebsmaschinen, Betriebsstoffe und langer Kraftleitungen, sowie durch Verringerung der Arbeiterzahl im Einzelbetriebe;
2. Umgestaltung aller Transportmittel zu Wasser und zu Lande, bei gleichzeitiger Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes durch Fortfall der Betriebsstoffe, Verringerung der Arbeiterzahl, Fortfall langer Leitungen bei Landtransportmitteln, sowie erheblicher Vergrößerung der Geschwindigkeit;
3. gänzliche Umgestaltung der Luftschifffahrt und Ermöglichung eines großzügigen Luftschiffverkehrs und eines Lufttransportverkehrs für Güter auf die größten Entfernungen bei großer Geschwindigkeit;
4. Elektrifizierung aller mechanischen Betriebe, auch solcher, welche Wärme benötigen, Elektrifizierung aller Haushaltungen, Freiwerden aller Kohlenlager für das Hüttenwesen und die chemische Industrie;
5. Erschließung neuer Wege für die chemische und andere Industrien.

Welche unbegrenzten Möglichkeiten die Verwirklichung dieses Problems also herbeiführen wird, zu wieviel neuen Unternehmungen und Industriezweigen es den Anreiz geben dürfte, ist ohne weiteres klar, und es wird jedem einleuchten, daß hierdurch ganz neue Grundlagen für unser ganzes Wirtschaftsleben geschaffen werden können, die einen ungeahnt schnellen Aufstieg ermöglichen. — Das Problem selbst aber markiert seiner praktischen Gestaltung und Verwirklichung entgegen und dürfte in absehbarer Zeit, von den Schicksalen und Unvollkommenheiten befreit, an die Öffentlichkeit treten. Dann aber wird eine neue Zeit anbrechen, in der man über das unsägliche Klein, das die überhöhten Köpfe der Massen in der Revolutionszeit bewegte, zur Tagesordnung übergeben wird. Der Einzelne, die schöpferisch tätige Persönlichkeit wird dann vielleicht auch die Stellung und Geltung wiedererlangen, die ihr zukommt und die sie heraushebt aus der Masse.

Die Besitzer von Wertpapieren irgendwelcher Art

machen wir hierdurch darauf aufmerksam, dass

vom 1. Dezember d. J.

an die Zinsscheine ihrer Papiere nicht mehr wie bisher eingelöst werden können.
Die Besitzer von Wertpapieren müssen in Zukunft vielmehr, um die Einlösung ihrer Zinsscheine zu ermöglichen, entweder ihre Papiere einer Bank zur Verwaltung übergeben, die die Zinsen jeweils bei Fälligkeit ihrem Konto gutschreibt, oder bei der die Zinsen am Fälligkeits-termin abgeholt werden können

oder

sie müssen der Steuerbehörde ein Verzeichnis ihres Wertpapierbesitzes einreichen, welches alsdann, mit dem amtlichen Steuerstempel versehen, bei der Einlösung der Zinsscheine stets mit vorgelegt werden muss.

Wir glauben, dass der erste Vorschlag der bequemere ist und stellen deshalb hierdurch unsere Dienste auch in dieser Angelegenheit unserer werten Kundschaft zur Verfügung.

Stahlkammer Bischofswerdaer Bank Stahlkammer
Engelhardt & Wagner.

Fuchs- sowie alle ander.
Marder-
Illis-
Dachs-
Hasen-
Kanin-
a Stck. bis
4 Mark,
kauft zu höchsten Preisen
H. Fickert,
— Kürschnerei. —

Zur Herbst- und
Frühjahrs-Pflanzung
empfehle
Apfel-, Birnen-, Kirschen- und
Pflaumen hochstämmige
Spalierobst etc., Stachel- u
Johanni-beer-Sträucher und
Hochstämme, ferner Rhododan-
berpflanzungen, alles nur beste
Qualitäten.
Nehme auch Bestellung auf
Anpflanzungen bei bester Aus-
führung entgegen.
Karl Hedusch,
Gärtner,
Steinigwoldsdorf am Markt.

**Blumen-
arbeiterinnen,**
für gute, lohnende Ar-
beit, sucht
Frau Martha Riechdel,
Dresdnerstr. Nr. 22.

Friedrich W. Köhler
vorm. Herrn Lehmann & Sohn
Bischofswerda Sa.
Schuhmacher Sattler- und
Technische Leder-
Artikel
Maßschafffabrikation
Einkauf
roher Häute und Felle
Gründungsjahr
1837
Telegr.-Adr.
Leitzschöner
Fernsprecher
286

Stroh
(Roggen-Flegeldrusch), sowie
Birnbaum-Holz
kaufen jedes Quantum
Gebrüder Eibenstein,
Glashüttenwerke, Bischofswerda Sa.
Für den hiesigen Platz wird von eingeführter Inkaß- und
Gastpflicht-Gesellschaft mit Nebenbranchen rühriger
Vertreter

gesucht, dem auch das vorhandene Inkaß übertragen wird.
Best. Offerten unter „D. L. 80“ an Rudolf Rosler Dresden.

**Obstbäume,
Fruchtsträucher**
aller Gattungen,
in nur guten Sorten empfiehlt zur
Herbst- u. Frühjahrs-pflanzung
Alfred Kallinich, Großharthau.
Bäcker der Prinzl. Obstbaumschulen.
Jeden Posten, auch Waggonladungen

Hafer und Stroh
gepreßt oder gebunden kauft zu sehr hohen Preisen
Reißig, Großhändler, Post Dornitz (Sa.)
Fernspr. Amt Uhyß 9.

Drainröhren,
Wasserleitungs-, Schläusen- und Dängungs-
Röhren u., Kuh-, Rälber- und Schweineeröge,
Pferdekrippen, Hohlziegel, Pflanzziegel empfiehlt
die Leinröhren-Fabrik von
Wilh. Bienerl, Elstra.
Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

Tipographeec (gel. gesch.) ist ein bewährtes
Blutreinigungsmittel.
Zeugnis: Durch schlechtes Blut bekam ich Nervenschwäche
und zweimal einen Schlaganfall, wodurch meine ganze
linke Seite gelähmt wurde. Bereits nach Verbrauch von 3
Dosen Tipographeec verlor sich dieser Zustand ganz erheblich,
so daß ich mein Bein und meinen Arm wieder bewegen und
ziemlich gut gehen kann. Beobachtet habe ich auch, daß mein
Körper eine allgemeine Wärme durchflutet, was früher
nicht der Fall war. Ehrlich muß ich sagen, daß ich mit dem
Erfolg sehr zufrieden bin und Ihr Tipographeec aufs wärmste
empfehlen kann.
Berlin, 27. Januar 1919 J. Tuscher.
Dieser Tee ist erfolgreich bei Nerven-, Rheumatismus,
Augenübel, Skrofalosität, Arterienverkalkung, Hartleibigkeit,
Epilepsie, Tuberkulose, Lähmungen und Schlaganfällen.
Ein Paket Mark 3,75, Porto extra, bei 10 Paketen und
darüber portofrei. Nur echt in der
Thüringer Tee-Fabrik Hermann A. Müller.
Zu beziehen nur durch **Prasse & Hopmann,**
Dresden-A., Wettinerstr. 48.
Einkauf für die Kreisauptm. Dresden und Zuzgen.

Geeben eingetroffen:
**Hyazinthen,
Tulpen und
Narzissen;**
außerdem
blühende
**Chrysanthemen,
Pflanzen-
Decorationen**
für alle Familien- und
Trauerfeierlichkeiten
empfehle
Franz Wonda,
Gärtner
am neuen Friedhof.

Zum Totenfest
geschmackvolle
Kranzbinderei,
vom einfachst. bis feinsten Genre,
in jeder Preislage empfiehlt
Karl Hedusch,
Handelsgärtner
und Kranzbindere,
Steinigwoldsdorf a. Markt.

Zum Totenfest
empfehle
Bindereien
in allen Preislagen
Gärtneri Durka u.
Rosen-Verkauf
zum Totenfest
in acht verschiedenen Farben,
das Duzend von 15 Pfg. an
Frau Kornak,
Wagnergasse 5.

Baumschule Putzkau

empfehle sämtliche Baumschul-Artikel, nur erste Qualitäten, alle Sorten und Formen, aus den größten Baumschulen Deutschlands bezogen. Gebe auch an Wiederverkäufer größere Posten ab. Garten-Neuanlagen, sowie Umarbeiten der Gärten, Beschneiden der Bäume u. Sträucher, Instandhalten der Gärten und Gräber werden gewissenhaft und sauber, der Neuzeit entsprechend, ausgeführt.

Empfehle meine neuingerichtete Baumschule zur Besichtigung.

Selbige wurde nach dem neuesten Verfahren mit Romperit C. angelegt. Vorführungen der Romperit-Sprengungen zum Bäumeplanzen finden jeden Sonntag, nachmittag ab 2 Uhr in meiner eigenen Baumschule statt.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Veldhoen,**
Baumschule und Handelsgärtnerei Ober-Putzkau,
5 Minuten vom Bahnhof.

== NB. Bukett- und Kranzbindererei für Freud und Leid. ==

Sparkasse Großharthau

ist Zeichnungsstelle der Spar-Prämienanleihe.

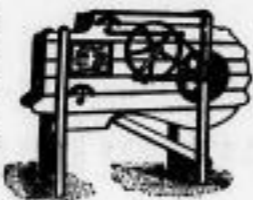
Wir übernehmen die Aufbewahrung von Wertpapieren wegen der Zins- und Gewinnanteilschein-Einlösung zufolge der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919.

Sparkasse Großharthau.
Postabrechnungskonto Leipzig Nr. 86 883.

Nur Phönix der bewährte Krautschneider



mit 4 Messern für große Leistungen ist sofort lieferbar. — In Reinigungsmaschinen große Auswahl. Windfegen und Trieure;



Das Beste in Rübenschnidern, Kartoffeldämpfern, Kartoffelquetschen mit Transportwinde in großen Mengen vorhanden. — Eine

gute

vielseitig und langjährig erprobte **Schrotmühle** mit Kunstmahlfensteinen in Verbindung mit **Mehlsichtern** in allen Größen sofort lieferbar, für Hand- u. Kraftbetrieb. Jeder der eine solche Maschine

erwirbt

ist sein eigener Müller. — In **Waschmaschinen, Wäschemangeln** wollen Sie

sich

meines reichhaltigen Lagers bedienen. — Ich habe das Bestreben, meiner

Kundschaft

nur das Beste vom Besten zu bieten. —

Max Knauthe, Maschinenhalle,

Bischofswerda Sa., Mühlteich Nr. 4.
Telephon 68. Telephon 68.

Fuchs
Marder
Iltis
Katzen u:
Kaninchen

Felle

kauft zu höchsten Preisen

Moritz Böll,
Färbereimeister,
Albertstraße 7.

Verlobungs- und Trauringe

massiv Gold,
stets vorrätig.
Gravierung sofort.
Willy Weber,
Bahnhofstraße.

Paul Liebig, Dentist,
Oberneulitz, a. Bahnhof, gegr. 1887, Zahnersatz mit Friedensware. Stütz- zähne, Goldkron., Zahn- zieh. mögl. schmerzlos.

Achtung!

Kaufe Möbel aller Art, sow. ganze Nachlässe und zahle der Zeitentsprechend den vollen Wert. Postkarte genügt.

Ernst Rau, Bischof-
straße 9.

Größere Posten
Ziegen und **Geflügel**
kauft

Johannes Erfurth
Oberputzkau 26.

Der beste und billigste
Draht-
Sackverschluss

ist zu haben bei
Reißig, Großhändler.
Fernruf Amt Uhgft 9.

Für Schwerhörige **D. R. G. M.**
Margophon
nat. wirkt verblüffend.
Beseit. Ohrrger. nervöse Ohrenschn.
Unsichtb. bequem
Größe z. trag. Preis 10 M.
Margophonstäbch. 1 Dtz. 4.- M.
Ausk. umsonst. Margonal-Co.
Berlin, Belle-Alliancestr. 32.

Spülapparate
Spülkannen, Schläuche,
Unterlagen, Leibbinden,
Vorfallbinden, sanitäre
Gummiwaren.
Auftrag. erbeten. Damen-
leben. durch meine Frau
W. Heußner, Dresden 101,
am See 37, nahe Hauptbahnhof

Sanitäre
Artikel für Herren und
Damen, Mutterkissen,
Frauentropfen. Preis
grat. Distr. Verland.
Sanitätskass. Orient,
Dresden 106, Jüdenhof 3

Beste Friedensqualitäten!

Knaben-Sweaters!
Mädchen-Sweaters!

Bleyles Knaben-Anzüge!

Fernruf
297.
Paul Seidel,
Rich. Heissner Nachf.
Altmarkt 31.

Geschäfts-Eröffnung.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 17. Novemb. ds. Jhs. in Wehrsdorf Nr. 248 eine

**Buch-, Papier-, Galanterie- und Spiel-
waren-Handlung, verbunden mit**

Buchbinderei

eröffne. Für Eingang von Neuheiten, desgl. soliden Bedarfsartikeln bleibe ich bemüht und werde durch preiswertes Angebot den Wünschen meiner werten Kundschaft Rechnung tragen.

Des Weiteren halte ich mich zur Anfertigung von **Geschäftsbüchern** und **Buchbinderarbeiten** bestens empfohlen.

Für fachgemäße, geschmackvolle Ausführung bürgt meine im In- und Ausland erworbene praktische Erfahrung.

Mein Unternehmen Ihrem gütigen Zuspruch empfehlend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Arthur Nöthlich.

„Panther“-Fahrräder, „Seidel u. Naumann“-Nähmaschinen, Centrifugen, Carbid-Tischlampen, Fahrrad-Mäntel- u. Schläuche in Friedensausführung, Wringmaschinen m. Gummiwalzen, eiserne Oefen und Zubehörteile, **Zinkbade-
wannen**, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge aller Art, sämtliche elektrische Materialien, Eisenkurzwaren, elektrische Bügeleisen, Kochplatten u. Kochtöpfe, sowie **Batterien** sind in guter Ausführung zu haben bei
Paul Lebelt, Ober-Wülthen Nr. 70.

**Rübenschneider, Kartoffelquetschen, Kraut-
schneider, Reinigungsmaschinen, Hauswäschemangeln, Waschmaschinen, Ole und Fette**
empfiehlt

Richard Schneider, Landwirtschaftl. Maschinen,
Bischofswerda am Bahnhof. — Telephon 114.

1000.- Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir die am Montag früh gestohlenen **Treibriemen** wiederbringt und den Dieb namhaft macht.

Joh. Gottfr. Richter,
Dampffägwerk, Niederneukirch Lausig.

300 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die Personen so namhaft machen kann, die im **Burkauer Jagd-Revier** wildern, daß ich dieselben gerichtlich belangen lassen kann.
Poschwitz bei Dresden, Kugelgenstraße 12.

Karl Söhne, Jagdpächter.

Das Hausgrundstück

des Fabrikanten **Carl Aug. Gude, 6 Fenster Front, im südlichen Teile der Commerzstraße Weisa** gelegen, passend für Kuchstift, soll am

20. November 1919, nachmittags 3 Uhr, im Erbgericht meistbietend verkauft werden. Anschließend eine **Wäscherolle** usw.
Die Erben.

Begen des stürmischen Erfolges!
 Mittwoch, den 19. November (Dinstag), 8 Uhr
im Albert-Saal:
 Abschieds-Demonstrations-Abend
Bert Astron,

can. med. aus Wien.
Vollständig neues Programm.
 u. a.: Die Schwend - Fackelkette - Der lebende Leichnam - Der Bankraub - Die Mordeffäre - usw.
 Karten zu Mk. 4.-, 3.-, 2.-, 1.- und Steuer in der Buchhandlung Wilhelm Häbler, Gaußstr. 21. Fernruf 309.

Bi Li
 Sonntag, Montag 7, Sonntag 5 Uhr:
Fräulein Mutter.
 Schauspiel mit Käthe Haack, das erste Seitenstück zu Moral und Sinnlichkeit. — Glänzendes Ausstattungsstück.
Das doppelte Stelldichein.
 Lustspiel mit Lo Bergner.
 Sonntag nachmittag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung

Ballstoffe! Ballstoffe!
 Ausgezeichnete prachtvollste Abendfarben.
Größte Auswahl.
 Fernruf 297. **Paul Seidel,**
 Rich. Meissner Nachf.,
 Altmarkt 21.

Erhielt **Telephonanschluß**
Nr. 329.
Josef Schindler, Kamener Strasse.

Otto Wetzlich, Rammenau,
 erhielt
Telephon Nr. 321.

Sonnen-Lichtspiele.
 Nur Montag, den 17. Nov., abends 8 Uhr:
Die Beichte des Mönchs.
 Tiefgreifendes Drama in 4 Akten.
 In der Hauptrolle: Carl de Vogt.
'ne verpuffte Hochzeitsnacht.
 Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
 Nichts wie lachen! Nichts wie lachen!

Voranzeige.
 Sonntag
im Schützenhaus:
 Großer öffentlicher
Theater-Abend.

Verband Bischofswerdaer Kegelklubs
 Sonntag, den 15. d. M., von abends 7 Uhr nach
 Sonntag, den 16. d. M., von nachmittags 2 Uhr,
 wird auf der Regelhahn des Restaurants
 „Bürgergarten“ großes
Gegenstands-Preiskegeln
 abgehalten und wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.
 Der Gesamtvorstand.

Darlehens- und Sparkassenverein
Uhyt am Taucher
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Vorkaufsrecht.
 Unsere Mitglieder werden hiermit zu einer
außerordentlichen

General-Versammlung
 für Dienstag, den 25. November, nachmittags 1/4 4 Uhr
 im Erbgericht zu Uhyt a. T. ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Abänderung von § 23 des Statuts.
 2. Beschlussfassung betreffend § 26 des Statuts.
 3. Vortrag des Generalsekretärs des Verbandes der Landw. Genossenschaften in Sachsen, Herrn Dr. Kreyßmar, Dresden, über Steuerfragen, anschließend ein kurzer Vortrag über den Ausbau von Fläche.
 4. Allgemeines.
 Um möglichst vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird bei der Wichtigkeit der Tagesordnung besonders gebeten.
Uhyt am Taucher, am 14. November 1919.
Der Vorstand:
 A. Bär. Paul Kotte. Bruno Gräfe. Clemens Wolf.

Ab 15. November
 befindet sich mein Kontor und Lager
Dresdner Straße 11
 (Geschäftszeit früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr)
Firma Hermann Heinrich
Fischwaren- u. Lebensmittel-
Großhandel
 Kleinverkauf auf Dresdner Strasse
 ab 29. November.

Kaufe Walnüsse
 Dresdner Straße 11, pt.
 Der geehrten Einwohnerschaft von Reuditz u. Umg.
 zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich eine
Annahmestelle für Kleinfärberei
 und chem. Reinigung
 eingerichtet habe. — Gefärbt werden alle Farben. — Für
 schnellste und sauberste Ausführung bei billigster Preisbe-
 rechnung wird garantiert.
Schachtelwoll Färbermeister Moritz Neumann,
 Restauration Fritz Schmidt, 1 Treppe.

Mägde, Knechte
 gesucht zum 1. Januar 1920, sowie
Stellung
 für ein Haus- oder Küchenmädchen in der Landwirtschaft.
Arbeitsnachweis des Landeskulturrats,
 Nebenstelle Bischofswerda, Gaußstr. 65.

Erbgericht Goldbach
 Morgen Sonntag:
Groß. Abschiedsball
 für die verheirateten Männer und Frauen.
 Eintritt 1 Mk. Anfang 7 Uhr. Tanz frei.
 Kaffee und Kuchen.
 Es laden herzlich ein **Oskar Rogsch und Frau.**

Schmidts Restaurant Oberneukirch.
 Sonntag, den 16. November:
Haus-Kirmesfeier
 für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Zum Kaffee selbstgebackene Pfannkuchen.
 Es laden freundlich ein **Fritz Schmidt und Frau.**

Kühne's Restauration, Seeligstadt.
 Sonntag und Montag, den 16. und 17. Novbr.
Große Kirmes-Feier,
 wobei mit ff. Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, sowie
 guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und
 wozu freundlichst einladet **Clara verw. Kühne.**

Kasino junger Landwirte Uhyt.
 Zu der am Dienstag, den 18. ds. Mts. stattfindenden
Schlitten-Partie
 nach Grossschärdorf werden alle Mitglieder nebst wertem
 Damen und Angehörigen nur hierdurch ergebenst eingeladen.
 Abfahrt Erbgericht Uhyt 12 Uhr, Erbgericht: Burkau 1/4 1 Uhr.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Mühlhaus
Bischofswerda,
 c. o. m. b. S.
 Die diesjährige
Generalversammlung
 findet Montag, den 1. Dez.
 1919, nachmittags 4 Uhr, im
 „Stadtkeller“ (hinter Zimmer)
 statt.
Tagesordnung:
 1. Vorlegung des Geschäfts-
 berichts 1918/19.
 2. Beschlussfassung über Wit-
 teilung des Reingewinns.
 3. Beschlussfassung über Ent-
 lastung des Vorstandes
 und Aufsichtsrates,
 4. Wahl eines Aufsichtsrats-
 mitgliedes.
 5. Allgemeines.
 Hierdurch ladet ergebenst ein
der Aufsichtsrat
 Aug. Halle,
 Bischofswerda,
 den 13. November 1919.

Verloren
 wurde innerer Bauhner Str.
eine rote Brieftasche
 mit Inhalt. Die zwei Herren,
 welche sie aufgehoben haben,
 werden gebeten, dieselbe gegen
 Belohnung in der Geschäfts-
 stelle ds. Bl. abzugeben.

Frauenhaarbinderinnen
 erhalten gutlohnende, bezahlte
 Arbeit bei Frau Clara Wolf,
 Niederkirch Nr. 218.
 Paul Klemm, Blumen- und
 Blätterfabrik Seditz Gs.

Lichtspiele Oberneukirch.
 Sonntag, den 16. November
Die Lumpen-
Prinzessin.
 Eine lustige Geschichte
 in 5 Akten mit **Clara Wied.**
Der Teufel,
 überaus spannendes Schauspiel in 4 Akten.
Voransage:
Am Bußtag große Vorstellung.

Wirtschaftliche Bekanntmachungen

Das Wirtschaftsministerium nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das aus dem Auslande in das Zoll-

tag in Steglitz ausführte, die Zeit sei unsicher. Unsicher ist es heute selbst auf den belebtesten Straßen Berlins zur Tageszeit.

Der Erfinder des Leibniz-Kets gestorben. In Hannover wurde am 11. November der Fabrikant Hermann Bahlsen zur Ruhe bestattet.

Neues aus aller Welt

— O schöne Zeit... Aus Berlin schreibt man uns: Dieser Tage wurde hier eine Einbrecherbande verhaftet, die durchaus nichts alltägliches war; denn ihr Haupt war eine wirkliche Gräfin und eine Baronin.

Heeresstab als Brilletterjak. Die „Süddeutsche Labatzzeitung“ vom 28. Oktober veröffentlicht eine Zuschrift der Hamburger Labatsfirma Lindemann & Co., worin bedeutende Bestände von Heeresstab (Buchenlaub) als Brilletterjak empfohlen werden.

Wotan gasgefüllt Das reinweiße Licht. Advertisement for Wotan gas lamps with a logo and decorative elements.

Das Probejahr der Dolores Kenoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Vermehrt für den Urbesitzer in Amerika. Copyright 1918 by C. Kerkmann in Stuttgart.

14. Fortsetzung. Ich danke Ihnen für Ihre Güte, Herr Loeser, doch ich werde Sie ganz gewiß nicht belästigen. Aber schon das Bewußtsein ist so wohlthuend, einen Freund zu haben, von dem man überzeugt ist, daß er es gut meint!

ten Menschenkenner, zu täuschen. Ihm bereitete ihre große Offenheit Unbehagen, denn in einer solchen Weise sprach man doch nur zu einem Mann, der ganz außerhalb des Bereichs stand — und er, der wohlhabende Junggeselle von knapp sechzig Jahren, besaß noch einen gehörigen Teil Eitelkeit und Lebensfreude, die ihm die Gesellschaft der Frauen noch unentbehrlich sein ließ.

Stimmengewirr des Publikums. Eilig und geräuschlos huschten wohlgeschulte Kellner hin und her, die Gäste zu bedienen. Herr Loeser hatte ein auserwähltes Abendessen zusammengestellt. Dem Kaviar folgte eine Schildkrötensuppe, und verführerisch lag das zartrosa Fleisch der Lachsforelle auf der mit trauriger Peterfisse verzierten Platte.

Vertical text on the left edge of the page, including 'Schlach', 'Ball', 'Frauen', 'Kirch', 'feier', 'Stadt', 'eier', 'Uhr', 'Berg', 'ahn', 'stück', 'Bl. ed.'



Nerven - leben, Stetten, unruh-
volle Zustände, Willens-
schwäche, Denkfähigkeit,
Beschaffenheit, Zerknirschtheit, Gedächtnisschwäche,
Rastlosigkeit, Furcht, Angst vor Unbekanntem,
Zwangszustände, Erregbarkeit, Oysterie, Lach-
und Weinausbrüche, Unruhe, Herzklappen, Emp-
findsamkeit, Jähzorn, Streitsucht, aufbrausendes Wesen,
Unhöflichkeit, Befangenheit, Schüchternheit, Minderwertig-
keitsgefühle, Selbstverachtung, Unschlüssigkeit, Bankelmut,
Stimmungswechsel, Veränderungsstucht, Verschlossenheit,
Grübeln, Uebertreibungsstucht, Launenhaftigkeit, Verschroben-
heiten, Sympathiewechsel, innere Zermürnisse, Kummer,
Bergweikung, Zerknirschung, Traurigkeit, Melancholie,
Schwermut, Lebensüberdruß, u. s. f. berätet und behandelt
auf Grund 30jähriger Praxis

Max Lindner, Sebuis - Forstweg 12, -
am Forst- u. Holzhaus
Sprechzeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags,
nachm. 2-4 Uhr. Prosp. u. bewährte, ausführliche Behandl. frei.



Spezialgeschäft
für
Möbeltransporte,
- Ferntransporte. -
Beste Transport- und
Packmittel.
Beste Empfehlungen.

Reinhard Grünbig, N. Neukirch 56
neben der Ziegelei,
empfeht in bester Ausführung
Chaiselongues u. Plüsch-Sofas.
- Ständiges Lager. -
Anfertigung feiner Kindermöbel in prima Arbeit.

Ein Posten dunkle Winter-Paletots,
farbige Herren- und Damen-
ulster, moderne Anzüge, neueste
schwarze Hosen und Westen, Formen,
allen Friedensware, sehr preiswert!
Weise & Müller,
Kleiderfabrik.
Bischofswerda. Bautzn. Str. 70.

Photograph-Anstalten von Julius Grunewald
Gegründet 1898

Kinderbilder
 Familienbilder
 Medaillonbilder
 Einzelne Porträts
 Leichenaufnahmen
 Bildereinrahmungen
 Grosse Vereinsgruppen
 Hochzeitsgruppen u. Brautbilder
 Künstlerisch gemalte Photographien
 Gewerbliche und industrielle Aufnahmen
 Vergrößerungen in vollendeter Ausführung

Postcheckkonto Leipzig 34 215
Gemeindeverband-Ülro
Oberneukirch 29.

Fernsprecher:
Oberneukirch Nr. 17.
Neusalza-Spremberg Nr. 71.

1. Oberneukirch Hauptstrasse
2. Cunewalde Hauptstrasse
3. Neusalza-Spremberg
Bahnhofstr.
4. Neustadt i. Sa. Albertstr.
(Hans Casper)

sind weit bekannt durch wirklich
gute Arbeiten.

Ansichtskarten für Restaurants und Ausflugsorte.
25 grosse Schaukästen in weitem Umkreise.

Landschaften. Auswärtige Aufnahmen prompt. Einrahmung!

Für Herbst und Winter!
Bester Eingang von gutem wollenem Stoff
für sämtliche
Herren- u. Damenbekleidung
Samt zu Mänteln und Kostümen. Gerippter
Samt für Sofazüge. Ein großer Posten
billiger Decken in verschiedenen Farben.
240x140, Stück 55-60 Mark.
Zur Anfertigung v. Damenmänteln u. Anzügen.
Otto Hofmann, Sporn.

**Erstklass. Fahrräder, Seidel & Naumann-
Nähmaschinen, Brennabor-Kinderwagen,
Waschmaschinen, Karbidlampen, Fahrrad-
Mantel- und Schläuche,** (Auslands- u. Inlandsware,
letzte in Friedensausführung)
Sämtliche Fahrrad- und Motorradteile
hält ständig in großer Auswahl auf Lager
Richard Müller, Fahrräder- und
Nähmaschinenhandl.
Oberneukirch (am Bahnhof). Fernsprecher 75.
Früher Tautowalde. Früher Tautowalde.

**Dreschmaschinen
und Strohpressen,**
fahrbar und feststehend,



**Ernst Grumbach & Sohn
Dresden - A.**
Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.
Hervorragend bewährte, langjährige
Spezial-Fabrikate.
Höchste Auszeichnungen.
Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.



Häute und Felle
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Hermann Sauer, Nieder-Neukirch.
Kaufe jeden Montag, vorm. von 7-1 Uhr Markt
Bischofswerda, am Denmal, sämtl. Felle. Zahl für Fellen-
stelle 50-60 Mk., Kaninchen bis 4.-, Maulwürfe bis 1.50 Mk.

Liefere prompt ab Lager:
**Elektromotoren in verschied. Stärken,
Rübenschneider, Kartoffelquetschen,
Pflüge, Kultivatoren,
Sädelmaschinen** und sonstige landwirtsch.
Maschinen und Geräte
Ferner empfehle ich mich zur Ausführung erschlossener kompletter
Dreschanlagen.
Richard Panfser, landw. Maschinen u. Geräte.
Großdörsdorf Sa.
NB. Sämtliche Reparaturen werden schnellstens sach- und
sachgemäß ausgeführt.

D. R. P. ang. **Pa-Wal** D. R. G. M.

**Landständische Bank
des S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.**
Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz.
Unter der Oberaufsicht der Sächs. Staatsregierung.

Spareinlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfland-
briefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken-Darlehen in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit
und ohne Tilgung. Darlehen an Gemeinden in barem Gelde. An- und
Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme
von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins-
und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Ver-
kauf ausländischer Noten- und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Neues Gaslichtwunder
spart bis 50%, Gas
gibt bis über 300% Helligkeit
bei dunkelbrennenden Lampen. Jedes Stück Garantie. Für
Hänge- oder Tischlicht à 1.50 Mk. Von jedem leicht anzubringen.
Besondere Anerkennung. Preisenebenverdienst nachweislich bis
10 Mk. die Stunde. 10 Stück 10 Mk., 50 Stück 40 Mk. Große
Posten billig. Massenartikel, da für Leipzig allein ca. 1 Million
Stück notwendig. Kapitalisten mit 5-20 000 Mk. können Allein-
vertretung für einzelne Städte noch übernehmen.
P. Wagenknecht, Leipzig 103, Schanzengasse 3°.

Nur 65 M.
folgt ein **Grammophon**
mit od. ohne Trichter. Katalog gratis.
Hörern, wo jeder sofort spielen kann, nur 15.- Mk.,
Kapellhorn 30.- Mk., Gitarren 40.- Mk.,
Pantof. 20.- Mk., Kinder-Hörhörnchen 5.-
Mk., Kinder-Flöten 3.- Mk., Schlägel- und
Kongert-Flöten.
Hochfeine Wiener Harmonikas in großer Auswahl.
Kauf ohne Kaufzwang gern gestattet.
Tappert, Dresden, Wettinerstr. 34.



weingewinnliche Erberwerbungen bei
 Abstrommen Seder macht
 alle anderen nicht
 Selt daron sind Bergungsgewinnende,
 arme Wanderer, die von Granitstein
 nach Italien pilgern. Es wird von niemand
 und für keinen

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Nr. 45. 16. Novbr. 1919.



Was macht das Leben schwer?

Sonntagsgedanken (22. S. n. Trin.) zu Psalm 23,2:
„Der Herr erquidet meine Seele“.

Das Leben ist kein Kinderspiel, es ist ernst und schwer. — Was ist es denn eigentlich, was das Leben schwer macht, nicht nur jetzt, sondern auch in ruhigen Zeiten? Bisherlei Antworten gibt es auf diese Frage, schließlich aber faßt sich alles in drei Worte zusammen: **Not, Schuld und Tod.**

Die **Not**: Krankheit, durchkreuzte Pläne, Nahrungs-sorgen, Familiensorgen, wer kennt sie nicht? Es sind die Nebel, die sich auf das sonnige Leben lagern. Dazu die **Schuld**. Von ihr, nicht von der Not, wie es viele tun würden, sagt mit tiefer Menschenkenntnis der Dichter Schiller: sie ist der Übel größtes. Das anklagende Gewissen, wie klingt seine heimliche Stimme so laut; gewiß auch im Herzen manches Menschen, der äußerlich Gleichgültigkeit und Lustigkeit heuchelt. Schuld ist Zentnerlast. Und könnte einer die innere Stimme wirklich ganz überhören und hätte er wirklich keine Sorgen, eins droht ihm immer: **Scheiden und Weiden**. Ein tiefer Schatten liegt über dem Ende seines Weges.

Wie wird die Seele so tief gebeugt unter der dreifachen Last. Ist niemand, der ihn die Last abnimmt? Böllig fühlst Du Dich der Not und Sorge preisgegeben wie ein steuerloses Schiff den stürmenden Wellen, — glaubend weist Du; daß einer die Hand am Steuer hat, „er führt Dich doch zum Ziele auch durch die Nacht; ja unter seiner Führung müssen die Leiden zuweilen Erzieherdienste leisten; „da werden Leiden auch zum Segen.“ Welch tiefe Erquidung für eine Seele in Tagen der Not. Das Unerträgliche wird erträglich, das Unverständliche gewinnt Sinn und Bedeutung.

Und die **Schuld**? Ihr gegenüber hilft kein Wegleugnen, kein stolzes sich Aufbäumen, hier gibt es nur eine Befreiung, sie heißt **Vergebung**, Vergebung durch den, gegen den im letzten Grunde jede Sünde eine Schuld ist, Gott. „An Dir allein habe ich gesündigt“, Du allein kannst auch die Schuld durchstreichen. Vergebene Schuld, welch großes, erlösendes Wort. Das ist Erlösung der Seele von dem, was sie am schwersten drückt. Das ist auch der Herzpunkt der Botschaft und des Wortes unseres Heilandes, des Erlösers von Schuld. Nichts sonst kann eine bekümmerte Seele so tief beglücken.

Aber noch bleibt das **Sterben**, das gewisseste in diesem Leben, wo sonst alles ungewiß ist. Es wird bleiben. Und doch, wie wird ihm die Bitterkeit genommen, wenn die Botschaft erklingt: Der Tod ist nur ein Durchgang; das Letzte ist nicht der Tod, das Letzte ist Leben. Leben, ein Wort, so tief wie jenes andere: Vergebung; so sehr, daß wir es kaum fassen können, wenn wir unsere Seele hineinwerfen. Sterben heißt dann nicht mehr: Verlieren, sondern hingeben, um Höheres zu empfangen. Wie anders liegt nun der

ernste, schwere Todesweg vor uns, wenn die Schatten weichen und Glanz von oben auf ihn fällt. —

Herr, habe Dank, daß Du uns das schwere Leben so erleichterst.

Des Amtsrats Schwiegersohn.

Humoreske von Redeatis.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder seufzte Berta: „Ja, was soll denn nun werden?“ bis sie endlich das Beste tat, was sie tun konnte, und dem lieben Gott ihr banges Herz ausschüttete. Der war ja doch der rechte und beste Vater und lenkte die Herzen der Menschen wie Wasserbäche nach seinem Wohlgefallen und nach seinen allzeit weisen und gütigen Absichten.

Und nun war der Tag da und die Stunde nahe, wo der erwartete Gast eintreffen sollte. Nicht nur, daß ein reichliches Festmahl hergerichtet und der beste Wein dazu aus dem Keller heraufgeholt werden mußte, sondern auch eine liebenswürdige Hausfrau und eine freundliche, schmeichelnde Tochter sollten ihn freundlichst begrüßen. So stand denn also Berta in ihrem Zimmer, mit dem blauen Kleide geschmückt, das der Vater für den festlichen Empfang gewünscht hatte — und so traurig auch die schönen Augen auf ihr Spiegelbild blickten, so fest die frischen Lippen sich schlossen, lieblich und anmutig war es trotzdem, und nicht zu verdenken gewesen, wenn ihn das Mägdlein selber weit mehr noch entzückt hatte, als dessen Photographie.

Ach Gott, und da vernahm Berta wirklich schon das Rollen eines Wagens, und ein Blick durch das Fenster belehrte sie, daß es wirklich schon der von Papa nach der Station gesandte Wagen war — und der erwartete Gast darin saß.

Freilich hatte Berta sofort erschreckt die Augen niedergeschlagen — sie wollte den schlimmen Leutnant Hans lieber gar nicht sehen; allein dann siegte doch die Neugierde oder vielmehr der Wunsch, aus dem Gesicht des Gastes zu erspähen, ob ein sehr hartes Herz in dessen Brust saße und er möglicherweise sich mit einem erzwungenen „Ja“ der Braut genügen lassen würde? So spähte denn das Mägdlein flugs wieder nach dem Befährt, das soeben vor der Freitreppe hielt und gerade sah sie auch, wie der einzige Insasse des selben sich leichtfüßig herausschwang.

Oder nein, eigentlich sah sie es nicht, denn wie konnte es denn möglich sein, daß sie recht gesehen? Oder waren ihre Sinne durch Schmerz und Kummer verwirrt worden, daß sie immer nur das Bild dessen erschaute, den einzig ihre Seele liebte und der ihr doch so grausam vorenthalten wurde! Denn, o Wunder — der Mann, der soeben aus dem Wagen entstieg, hatte ganz und gar ihrem Hans geglichen — und wars ihr nicht auch, als hätte er zu ihr emporgewinkt, mit dem frohen Ausdruck seiner Augen, den sie so sehr liebte? Wie Berta blitzgleich diese Erkenntnis kam, da eilt

sie auch schon auf den Vorplatz, von einem unwiderstehlichen Drange getrieben. Ohne zu überlegen oder an den „schrecklichen“ Leutnant zu denken, war sie bis an die Treppe gekommen, und wohl lust zur rechten Zeit für die ihr sehnend entgegenbreiteten Arme — ihres geliebten Hans Holten.

Da hing Berta an seinem Halse und weinte und lachte; und jetzt, als sie ihn fragen wollte, wie es doch gekommen, daß er statt des schrecklichen Leutnants gekommen und damit zugleich auch allerlei Angst in ihren Jubel sich mischte, erschlen von der einen Seite die Mutter und von der entgegengesetzten der Vater.

Jetzt mußte sich sofort ein entsetzlicher Sturm entfesseln. Angstvoll blickte Berta auf den Vater, hilfsehend auf die Mutter, allein während die letztere wie erstarrt da stand, zeigte das Antlitz des Vaters weder Überraschung noch Jorn. Mit größter Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit ging er auf Hans Holten zu, ihm derb die Hand schüttelnd.

„Hochwillkommen, lieber Freund!“ so rief er dabei; „da sind auch Frau und Tochter, um Sie mit mir willkommen zu heißen. Doch nicht hier auf dem Vorplatz, kommen Sie, mein lieber, junger Kamerad, und machen Sie es sich drinnen in meinem Hause bequem.“

Damit nötigte der Amtsrat Frau, Tochter und Gast in das Wohnzimmer, attigenscheinlich in der allerbesten Laune.

Berta stand ob all dem der Verstand still. Ja, ob denn der Vater Komödie spielte, ob er den so gehassten Geliebten seiner Tochter erst sicher zwischen vier Wänden haben wollte, um so desto wirkungsvoller und ungehinderter die Schale seines Jornes über ihn auszugießen? Oder hatte der Himmel ein Wunder für sie getan, daß er ihren Hans Holten für seinen Leutnant Hans nahm?

In jedem Fall mußte sie sich schützend an die Seite des Geliebten stellen. Was auch immer geschehen mochte, sie hielt zu ihrem Vater.

Inzwischen hatte sich auch die anfangs aufs höchste verblüffte Amtsrätin etwas gefaßt. So wenig sie begriff, wie es zugegangen, daß der Maler Hans Holten anstelle des Leutnants Hans hier stand, und noch weniger den herzlichen Willkomm, den ihr Mann ihm gegeben, eine Ahnung von dem Wunder, das sich hier zugetragen, ging doch in ihrer Seele auf, und ihre gute treue Hand auf die Schulter ihres Gatten legend, sagte sie leise: „O, ich danke dir, daß du so gut zu unserem Hans bist; ich wußte wohl, daß endlich dein edles Herz siegen würde.“

Da wurde der Amtsrat vor Staunen und Verlegenheit glühendrot im Gesicht, und wie er gewahr wurde, daß Berta sich zärtlich an seinen Gast schmiegte, den sie doch jetzt eben zum erstenmal sah, und der, als wäre er schon anerkannter Bräutigam, den Arm um seine Tochter schlang, da erhob sich ein fürchterlicher Sturm in seinem Innern.

„Euer Hans, sagst Du? Was in aller Welt soll das bedeuten? Seid ihr denn verrückt geworden, oder bin ichs? Und sich an den jungen Mann wendend, schrie er diesen mit einem drohenden Ausdruck in der Stimme an: „Wer sind Sie, mein Herr, sind Sie der Leutnant Hans oder ein —“

Doch weiter kam er nicht, ehe er noch das rechte Kraftwort für das fand, was er ausdrücken wollte, unterbrach ihn der junge Mann, seine guten, braunen Augen voll und klar auf ihn richtend:

„Wer ich bin, lieber, hochverehrter Herr Amtsrat? Ihr junger Freund bin ich, stolz auf die Liebe, die Sie mir geschenkt, und auf Ihr schönes Vertrauen, und gewiß, ich werde es zu rechtfertigen suchen.“

Die Züge des Amtsrats wurden milder ob dieser veröhnlichen Rede des Gastes.

„So wäre also die Sache bei Ihnen in Ordnung, und die Verwirrung bei meinen Frauenzimmern?“ Hestig fuhr sich der Amtsrat über die Stirn, unsicher von einem zum andern schauend. Und siehe, da warf sich ihm sein Töchterchen an die Brust.

„Herzenväterchen, o sei ihm doch nur nicht böse! Weiß ich auch nicht, wie es zugeht, aber der Leutnant Hans, vor dem ich mich so sehr fürchtete, ist wirklich Hans Holten, der dein Töchterchen damals im Gebirge aus Lebensgefahr errettete und dem ich dafür mein ganzes Herz geschenkt.“

„So? Wirklich?“ brauste der Amtsrat auf. „Nun, das würde ich bei der Tat ein Intrigenspiel, wie es ganz für die laubere Gasse der Künstler paßt. Nun, daß ich mir kein I

für ein II vormachen lasse, das soll der Herr Hans Holten sofort erfahren.“

„Aber nicht eher, bis Sie ihm, respektive dem Leutnant Hans, Gehör geschenkt haben,“ unterbrach der Gast seine zornige Rede. „O lieber, hochverehrter Freund, glauben Sie mir doch, daß ich mir gewiß kein Intrigenspiel mit Ihnen erlaubte, Ihnen kein I für ein II vormachen wollte — nur Ihr Herz, — Ihr Vertrauen wollte ich mir zu gewinnen suchen — Ihnen zeigen, daß auch ein Künstler ein braver, solider Mann sein kann.“

„Und zu dem Zweck wählten Sie den Weg der Lüge?“ entgegnete der Amtsrat mit verächtlichem Achselzucken.

„Nein, Herr Amtsrat! Ich bin Leutnant, wenn auch der Reserve, und wenn ich mich Ihnen gegenüber statt Hans Holten einfach Hans nannte, so hatte ich dafür meine guten Gründe, denn hätte ich Ihnen meinen Familiennamen Holten genannt, so würden Sie sich geweigert haben, mich näher kennen zu lernen.“

Und doch hing von dem Gelingen meines Wagens nicht nur mein Lebensglück, sondern auch das Ihrer Tochter ab. Wir lieben uns, hochverehrter Herr Amtsrat, echt und wahr, uns trennen heißt also uns unglücklich machen. Bersehen Sie sich nur in meine Lage. Ich wußte, daß Sie sich weigerten, mich nur zu sehen, weil ich der Ihnen so verhassten Künstlersippe angehöre, und so entschloß ich mich denn, durch dieses allerdings etwas ungewöhnliche Mittel, mich Ihnen zu nähern, den Knoten zu zerreißen, die Vorurteile zu zerstreuen, die unserer Liebe entgegenstanden. Kein ehrlicher Mann verdammt einen anderen Mann, ohne ihn gehört und geprüft zu haben, so sagte ich mir, und so stellte ich mich Ihnen, da mir kein anderes Mittel übrig blieb, um zum Ziele zu kommen und mich Ihnen zu nähern, als Leutnant Hans vor; drei schöne und vergnügte Wochen haben wir auf diese Weise mit einander verlebt, und wie ich Sie, lieber hochverehrter Herr Amtsrat, von Herzensgrund lieben und schätzen lernte, so gewannen auch Sie den jungen Kameraden lieb. Ich durfte es mit unaussprechlicher Freude erfahren, daß Sie den Leutnant Hans als Schwiegersohn willkommen hießen, und das machte auch den Maler Hans Holten kühn. Ich folgte also Ihrer Einladung — und nun — nun bitte ich Sie, mit Ihrer Tochter und Gattin vereint: lassen Sie mir den Platz, den ich mir als Leutnant in Ihrem Herzen eroberte, und machen Sie Ihre Kinder glücklich!“

Damit zog Hans Holten seine Braut an sich, und ehe sich der Amtsrat versah, hielten ihn beide mit ihren Armen umschlungen.

„Vater!“ so tönte es von rechts und von links an sein Ohr, und als die dritte im Bunde, seine Gattin, auch herzu drängte, ja, da blieb dem Amtsrat wirklich nichts anderes übrig, als die Hände der Liebenden in einanderzulegen und seinen Segen dazu zu geben. Wohl versuchte er es noch, das Strenge und Rauhe herauszukehren, aber mit ziemlich schlechtem Erfolg, und als man dann erst bei Tische saß und der beste Wein aus dem Keller in den Gläsern perlte, und die Gattin und das glückliche junge Paar gar so vergnügt dreinschauten, da mußte der Amtsrat eben doch das Schmolzen aufgeben. Im Grunde — heimlicherweise — freute er sich ja doch, daß die Sache so gut ausgeschlagen, und daß er seinen Hans und die Tochter ihren Hans bekommen hatte und behielt, und daß der schneidige Junge ihn so schlau überlistet hatte. Auch dürfen wir es wohl verraten, daß der Amtsrat im Laufe der Zeit sein ungerechtes Vorurteil gegen das Künstlervolk, soweit es wenigstens die ehrbare Malerzunft betraf, ablegte, und sein Schwiegersohn, der Maler Hans Holten, sein Leutnant, blieb der bravste Mann und der beste von allen. (Schluß.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Eisenbahn.

Einst machten wir den Reiseplan — und steckten uns manch Ziel, — wir fuhrn auf der Eisenbahn — dahin, wo's uns gefiel. — Wenn jemand eine Reise tat, — so war's ihm ein Vergnügen, — das er zumeist, ob früh, ob spät — genöß in vollen Zügen! — —

Wir fuhrn gut bei Tag und Nacht, — einst ging es „Zug um Zug“, — das Dampftröb hat uns fortgebracht, — es hatte Dampf genug. — Es trug vom Früh- bis Abendrot

— uns über Tal und Hügel. — da fiel noch keine Kohlennot — ihm hemmend in die Fügel. —

Einft hatten wir in freier Wahl — Personen-, Eil- und Schnellzug. — es fuhr sonder Zahl, — es fuhr der D- und L-Zug. — Und als zum Kampf die Eisenbahn — die Truppen transportierte — hat sie das Möglichste getan, — weil alles funktionierte. —

Sie fuhr zur Grenze Heer auf Heer — und ihre Last war groß, — sie hat den riesigen Verkehr — bewältigt tadellos. — Nun aber, da der Friede kam, — zieht kein Soldat zum Kampf mehr, — nun ist die Lot'motive lahm, — nun hat sie keinen Dampf mehr. —

Der Krieg hat so viel Material — verbraucht und ruiniert, — auch ist der Wagen große Zahl, — beträchtlich reduziert, — und Rohstoffmangel zeigt auch hier — die Not des Vaterlandes — von Klasse I bis Klasse IV — ohn' Unterschied des Standes. —

Wie wird uns heut das Reisen schwer! — Die große Not ist schuld, — nun ruht 10 Tage der Verkehr, — wir tragen's mit Geduld. — Der Güterzug nur schleicht daher, — zur Tröstung der Gemüter, — Kartoffeln schleppt und Kohlen er — des Lebens beste Güter. —

Der Krieg hat uns nicht gut getan, — mit uns ist's schlecht bestellt, — wir fahren auf der Eisenbahn, — nicht mehr, wie's uns gefällt. — Zehn-Tage hat der Fahrgast Ruh, — dann geht es wieder weiter — und der Verkehr nimmt wieder zu, — darum Geduld! —

Ernst Heiter.

Merkelei.

Die Entvölkerung Deutschlands und Frankreichs.

Soeben sind neue Statistiken erschienen, welche die Bevölkerungsbewegung in Deutschland während des Krieges zum Gegenstand haben, und gleichzeitig veröffentlicht das „Journal de la République Française“ ähnliche Statistiken. Die deutschen Angaben betreffen allerdings nur Preußen, gestatten aber wohl ohne weiteres einen Rückschluss auf das ganze Reich. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial geht einwandfrei hervor, daß in beiden Ländern die Zahl der Sterbefälle jene der Geburten meist übersteigt. Bei Frankreich geschah dies schon wiederholt vor dem Kriege; in der Regel betrug die Bevölkerungszunahme jährlich nur wenige 10 000, in Deutschland hingegen rund 800 000. Einige Angaben verdienen großes Interesse: In Preußen wurden Ehen geschlossen 1913: 323 709, 1914 sank die Zahl bereits auf 286 197, sank 1916 am tiefsten auf 176 872 und stieg dann wieder in 1917 auf 198 573, in 1918 auf 229 857. In Frankreich betragen die entsprechenden Zahlen, die nur bis 1917 reichen: 247 880, 169 011, 75 327, 108 562, 158 508. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in den 6 Jahren 1913 bis 1918 in Preußen rund 1 173 000, 1 166 000, 890 000, 676 000, 604 000, 609 000. In 1918 ist also auch hier wieder ein kleiner Aufstieg bemerkbar. Die entsprechenden Zahlen für Frankreich lauten bis 1917: 604 000, 594 000, 387 000, 315 000, 343 000. Die Sterbefälle der Zivilpersonen betragen in Preußen in den 6 Jahren: 620 000, 766 000, 902 000, 787 000, 848 000, 990 000, in Frankreich in den 5 Jahren: 587 000, 647 000, 655 000, 607 000, 613 000. Noch viel instruktiver werden diese Zahlen, wenn man sie auf je 1000 Lebende berechnet. Danach gingen die Eheschließungen in Preußen zurück von 7,77 auf 1000 Lebende in 1913 auf 6,78 — 4,21 — 4,19 — 4,68 und 5,42 in den folgenden Jahren. Die Geburten bezifferten sich 1913 auf 28,17 auf je 1000 Lebende und gingen zurück auf 27,63 — 21,10 — 16,00 — 14,25 und 14,37 in den folgenden Jahren. Die Sterblichkeitsziffer betrug bei den Säuglingen 1913 175 989, stieg dann auf 191 000, fiel hiernach aber rapid auf 148 000, 98 000, 92 000 und zuletzt 90 405 in 1918, dank der trefflich durchgeführten Säuglingsfürsorge. Die Säuglingssterblichkeit war also 1918 nur halb so groß wie 1913! Dagegen nahm die Sterblichkeit der älteren Jahrgänge beträchtlich zu. Kinder zwischen 5 und 15 Jahren starben 1913 23 842, dann steigend bis auf 50 391 in 1918, von 15 bis 30 Jahren starben 1913 44 484, steigend bis auf 250 466 in 1918, es verdoppelte sich die Sterbezahlderer im Alter von 30 bis 60 Jahren von 124 671 auf 252 331, und über 60 Jahre stieg sie von 198 083 auf 264 844. Wesentlich trägt in den Kindesaltern die Unterernährung die Schuld an der hohen Sterblichkeit, in den höheren Altersstufen die Grippe. Die

französische Statistik setzt die Zahlen für 1913 mit 190 an und berechnet danach den Rückgang der Eheschließungen für 1914, 1915, 1916 und 1917 auf 68, 30, 44 und 64, der Lebendgeburten mit 98, 64, 52 und 57, und der Sterbefälle, bei denen aber 1,4 Millionen Kriegsoffer nicht mit gerechnet sind, auf 110, 112, 103 und 104. Seit 1915 beträgt die Zahl der Sterbefälle in Frankreich das Doppelte der Zahl der Lebendgeborenen. Es war dadurch ein Rückgang der Bevölkerung um jährlich ca. 300 000 zu verzeichnen! Einen gleichen Ausfall hat aber auch Preußen aufzuweisen. Noch 1913 wurden doppelt so viel geboren als starben, seit 1915 aber ist die Sterblichkeit größer als die Geburtenzahl; erstere betrug 1918 990 116, letztere nur 609 777. Es ist anzunehmen, daß sich in Deutschland die Verhältnisse bald wieder bessern, in Frankreich dürfte das dagegen nicht der Fall sein.

Eine interessante Beobachtung

hat ein französischer Gelehrter gemacht, die allerdings schon längst auf andere Weise wissenschaftlich und praktisch bestätigt worden ist. Er ließ zwei Thermometer anfertigen. Eins aus dem gewöhnlichen hellen, durchsichtigen Glas, eins aus geschwärztem Glas, und stellte nun beide nebeneinander in die Sonne. Nach einer Stunde zeigte das helle Thermometer 62 Grad Celsius, das schwarze aber 69 Grad. Dadurch ist aufs neue bewiesen, daß die schwarze, dunkle Farbe die Sonnenwärme verschluckt und festhält, die helle Farbe aber zurückstrahlt. In der Praxis bedeutet dies, daß man an heißen Sonnentagen in dunkler Kleidung ganz bedeutend mehr Wärme körperlich aushalten muß als in heller Kleidung, bez. daß es unter einem weißen Sonnenschirm, wie jede Dame bestätigen wird, die ihr Augenmerk darauf gelenkt hat, sehr viel angenehmer kühlere ist als unter einem schwarzen Sonnenschirm.

Über die Höhe der Ozeanwellen

herrschen vielfach ganz ungeheuerliche Vorstellungen. Das Hydrographische Büro der Marine in Washington hat die vielumstrittene Frage vor einiger Zeit von neuem geprüft und dabei die verschiedensten wissenschaftlichen Methoden zur Anwendung gebracht. Nach diesen Methoden wurde übereinstimmend die durchschnittliche Wellenhöhe bei einem Orkan im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans überraschenderweise auf nur 20 englische Fuß festgestellt, das sind 6,9 Meter. Gewöhnlich schätzte man die Höhe auf mindestens das Doppelte.

Der Halbmond auf den Moskauer Kirchen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich auf fast allen Kirchen Moskaus unter dem Sinnbild christlicher Gotteshäuser, dem Kreuz, der türkische Halbmond befindet. Man muß sich erinnern, daß Rußland jahrhundertlang von den mohammedanischen Tataren beherrscht wurde, die alle Kirchen in Moscheen verwandelten und den Halbmond auf der Spitze der Türme anbrachten. Großfürst Iwan Basilewitsch verdrängte die Tataren und machte die Moscheen wieder zu Kirchen. Und nun den Sieg des Christentums über den Mohammedanismus zu versinnbildlichen, ließ er den Halbmond bestehen und darüber das Kreuz anbringen.

Der Negerkönig.

Unter den Eingeborenen der deutschen Kolonien in Afrika, deren Treue die härtesten Prüfungen bestanden und damit die wissenschaftlich falsche und hypokritische Behauptung von der kolonialisatorischen Minderwertigkeit der Deutschen im voraus widerlegt hat, befand sich auch der König von Jaunde in Kamerun, des Namens Karl Atangana. Er zog sich im Februar 1916 mit den Deutschen in die spanische Besitzung Fernando Poo zurück, von wo er jetzt nach Madrid gekommen ist, um dem König von Spanien seinen Dank für die gastliche Aufnahme auszudrücken. Dort hat kürzlich ein Mitarbeiter der Zeitung El Dia, heute eines der besten Madrider Blätter, eine Unterredung mit ihm gehabt, die manches Bemerkenswerte enthält. Unter anderem fragte ihn der Berichterstatter, ob er die Deutschen liebe. „Sehr,“ erwiderte Karl Atangana, „ich habe in Berlin studiert, und sie haben meinem Lande die Zivilisation gebracht. Sie haben eine Menge Schulen gegründet und uns stets mit Liebe und Achtung behandelt.“

Merkelei Weisheit.

Es gibt 23 Alpenhospize. Das berühmteste ist das auf dem Großen Sankt Bernhard, das jährlich gegen 20 000 Menschen beherbergt und beköstigt. Nur etwa der zehnte

Teil davon sind Vergnügungsreisende, alle anderen meist „arme Wanderer“, die von Frankreich über die Schweiz nach Italien pilgern. Es wird von niemand und für keinerlei Leistung eine Zahlung beansprucht. — Die höchste Brücke der Welt ist die über den Zambesi in Afrika. Sie hat eine Höhe von 127 Mtr. und eine Länge von 198 Mtr. — Nach genauen Beobachtungen herrscht die größte Luftkälte zwischen 9,5 und 11,8 Kilometer Höhe über der Erde. Darüber hinaus wird die Luft wieder wärmer. — Die beiden Länder, in denen die größten und kleinsten Menschen wohnen, liegen merkwürdigerweise dicht nebeneinander. Es sind Norwegen und Lappland. — In ägyptischen Gräbern fand man überraschend gut erhaltene, jahrtausende alte Brote, welche in denselben Formen als mehrpfündige Laibe gebacken wurden, wie noch heute das Brot gebacken wird. — Für die Anfertigung eines deutschen Militärgewehres wird die Arbeit von 169 verschiedenen Maschinen in Anspruch genommen. — Die deutsche Seefischerei beschäftigte 1910 nur 18 000 Personen, die englische 115 000, die französische sogar 150 000.

Von Himmel und Erde.

Wieviel Bewegungen macht die Erde? Galilei: „Und sie bewegt sich doch“, nämlich die Erde, die bis dahin als stillstehender Mittelpunkt der Welt aufgefaßt wurde, hat in neuerer Zeit noch eine bedeutende Erweiterung erfahren. Wir wissen nicht bloß, daß die Erde sich um sich selbst dreht und daß sie um die Sonne läuft, sondern auch, daß die Erde noch zehn andere Bewegungen ausführt, die freilich nicht so wie Tag und Nacht oder Sommer und Winter in die Erscheinung treten. Die insgesamt also zwölf Erdbewegungen sind folgende: 1. Tägliche Umdrehung der Erdkugel um die eigene Achse, wozu 23 Stunden 56 Minuten gebraucht werden. 2. Der Lauf um die Sonne in rund 365 1/4 Tagen. 3. Das Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen in 25 765 Jahren. 4. Die monatliche Bewegung der Erde um das Gravitationszentrum von Erde und Mond. 5. Die hundertjährige Veränderung der Schiefe der Ekliptik. 6. Die Schwankungen, die durch die stets wechselnde Anziehungskraft der Planeten entstehen. 7. Die hundertjährige Veränderung des Abstandes des Mittelpunktes der Erdbahn von der Sonne. 8. Die Verschiebung der größten Achse der Erdbahn innerhalb 21 000 Jahren. 9. Die durch die Anziehungskraft des Mondes alle 18 1/2 Jahre eintretende Veränderung. 10. Die allgemeine Bewegung des ganzen Sonnensystems nach dem Sternbild des Herkules hin, die in jeder Sekunde 15 Kilometer beträgt. 11. Die Veränderung des Gravitationszentrums des Sonnensystems, um das die Erde jährlich kreift. 12. Die Bewegung der Erdpole, die die Breiten verändern, und die an den Polen eine Schwingung von etwa 12 Metern erreichen. Nun kommt aber noch eine weitere unsichtbare Erdbewegung hinzu, die die anscheinend be-

wegungslose Erdoberfläche nach den Untersuchungen des Astronomen Hecker macht. Danach wird die ganze Erdoberfläche täglich zweimal um fast 20 Zentimeter gehoben und wieder gesenkt. So sehen wir also, daß die Erde nicht nur eine rollende Kugel ist, sondern auch als Kugel verschiedenen Bewegungen und periodischen Veränderungen unterliegt. Aus alledem kann man erkennen, warum astronomische Berechnungen so außerordentlich schwierig sind und oft wochenlang, ja sogar monatelang dauern, weil jede einzelne Veränderung in Berücksichtigung gezogen werden muß.

Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Apfelsuppe, Krautsalat mit Speck und Kartoffeln.

Dienstag: Maggissuppe, gebackene Kartoffellöcher mit Birnenkompott.

Mittwoch: Porreesuppe, saure Binsen (oder Bohnen) und Badpflaumen.

Donnerstag: Kartoffelmus und Rotkraut mit Äpfeln.

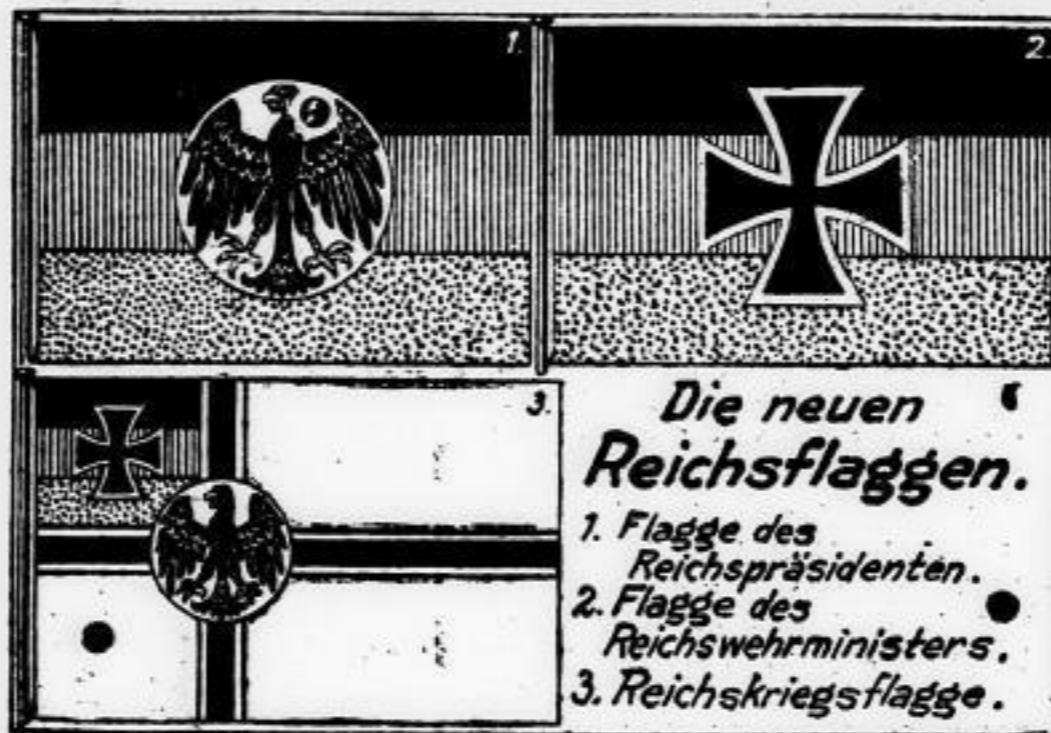
Freitag: Gemüsesuppe, geräucherter Schellfisch*) mit warmen Kartoffelsalat.

Sonnabend: Möhrengemüse mit Kartoffelstücken.

Sonntag: Selleriesuppe, Wiegebraten mit Salzkartoffeln und Birsingentee, Apfelgrühe**) mit Vanillebeigüß.

*) **Geräucherter Schellfisch** gibt eine ausgezeichnete Beilage zu Kartoffelsalat und -mus und auch zu Gemüse, wenn man ihn warm dazu reicht. Man erhitze den Fisch auf folgende Weise: Zunächst reibt man ihn gut mit weißem Papier ab, legt ihn dann in eine eingefettete Pfanne, deckt diese zu, läßt den Fisch bei ganz wenig Feuer und öfterem Wenden gut durchhitzen und richtet ihn auf erwärmtem Teller an. Er schmeckt auf diese Weise besser als kalt und wird auch lockerer im Fleisch.

) **Apfelgrühe. Zutaten: 1 Pfund säuerliche Äpfel, 1/4 Pfund Zucker, etwas Zitronenschale und -saft, 3/4 Liter Wasser, 1/4 Pfund Sago (oder Grieß, oder 2 Ecker-Puddingpulver). Die Äpfel zerschneidet man ungeschält in Stücke, entfernt nur Blüte und Stiel und läßt sie mit 3/4 Liter Wasser und einem Stück Zitronenschale weich kochen. Dann schlägt man das Ganze durch ein Sieb, so daß man ungefähr 1 Liter dünnes Apfelmus bekommt; ist es weniger, so füllt man das fehlende Wasser nach. Das Apfelmus läßt man mit dem Zucker und etwas Zitronensaft zum Aufstochen kommen, rührt dann den Sago (oder den Grieß) hinein und läßt ihn darin klar ausquellen. Dann tut man das dicke Mus in eine kalt ausgespülte Schüssel und stellt es kalt. Nach mehreren Stunden läßt sich die Speise stürzen; man gibt einen Vanillebeigüß, den man aus Vanille-Puddingpulver herstellen kann dazu, oder auch einen Beigüß aus dem Milch-Süßspeisen-Pulver hergestellt.



In Zukunft wird der Reichspräsident und der Reichswehrminister eine eigene Flagge führen, und außerdem werden wir noch eine Reichskriegsflagge haben. Der Reichspräsident führt die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold, das Mittelfeld hat einen Adlerschild; der Reichswehrminister führt im Mittelfeld der Reichsfarben das Eisene Kreuz,

und die Reichskriegsflagge, in deren bisheriges Muster der neue Reichsadler in der Mitte und die Reichsfarben mit Eisernem Kreuz in der inneren, oberen Ecke aufgenommen sind, harret noch der Einführung. Der Zeitpunkt der Einführung bleibt vorbehalten.